Nummer 48. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Mittwoch, den 16. März 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“ monatlich 50 Pfg.

Deutscher Reichstag.

192. Sitzung vom 14. März 1892. 12 Uhr.

Am Bundesrathstische: Frhr. v. Marschall u. A.

Präsident v. Levetzow eröffnete die Sitzung gegen 1 Uhr 20 Minuten mit einem Nachruf an den verstorbenen Großherzog von Hessen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des am 15. Januar d. J. in Washington abgeschlossenen Uebereinkommens zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika über den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte.

Abg. Siegle (nl.) sprach die Befürchtung aus, daß die Drucker in Amerika die eigentlichen Verfasser und Verleger deutscher Werke von dem Vertriebe ihrer geistigen Erzeugnisse in Amerika ausschließen könnten, und fragte ferner an, ob es nicht möglich sei, das unerträgliche Verhältniß zu Holland durch einen Vertrag zu bessern.

Staatssekretär im Auswärtigen Amt Frhr. v. Marschall legte auseinander, wie nothwendig es wäre, einen Vertrag mit Amerika abzuschließen. Die Schwierigkeiten, die dennoch obwalten, erkenne die Regierung an. Im Augenblick lasse sich aber nichts dagegen thun. Der Zustand im Verkehr mit Holland sei in der That unerträglich. Im Jahre 1884 habe ja auch der Bundesrath und der Reichstag einen Vertrag mit Holland genehmigt, der aber an dem Widerstande der dortigen Kammer gescheitert sei. Es bleibe also nichts übrig, als ruhig abzuwarten, bis sich die holländische Regierung entschließe, einem Uebereinkommen zuzustimmen, das sicher auch für die eigenen Interessen ihres Landes von großem Vortheil sein würde. Das Uebereinkommen wurde darauf endgültig genehmigt.

Die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1888/89 wurde auf Vorschlag des Abg. Dr. Bachem der Rechnungskommission überwiesen.

Es folgte die dritte Berathung der Novelle zum Krankenkassengesetz.

Abg. Frhr. v. Wendt (Ctr.) findet in dieser Vorlage den Ausdruck des ernsten Bestrebens der Regierung, die sozialen Schäden zu heilen, glaubt aber, daß noch wesentliche Verbesserungen daran vorgenommen werden könnten. Lebhaft zu bedauern sei die Zurückverweisung der von den Innungen erhobenen Forderung auf Einführung des Befähigungsnachweises.

Abg. Bruhns (Soz.): Die vorliegende Novelle, auf die man so lange sehnlich gewartet habe, werde wohl bei den allerwenigsten, die von diesem Gesetz Vortheil erlangen wollen, Befriedigung hervorgerufen, sondern im Gegentheil allerseits die größte Enttäuschung bereitet haben. Die freien Hülfskassen seien durch das Gesetz in ihrem Bestande außerordentlich gefährdet. Redner bedauerte ferner lebhaft, daß das ländliche Gesinde und die Dienstboten von den Wohlthaten des Gesetzes immer noch ausgeschlossen seien. Auch die Bestimmungen über den Ausschluß der Bezüge bei selbstverschuldeten Krankheiten seien zu hart. Man werde sehr häufig fälschlich eine Selbstverschuldung annehmen, ohne daß der Betreffende einen Gegenbeweis anzutreten vermöge. Zuzustimmen sei auch die Bestimmung über den Ausschluß mehrfacher Versicherung; der Arbeiter lege sich diese höheren Kosten doch nur auf, um sich und seiner Familie leichter über die Tage der Krankheit hinwegzuhelfen. Einige größere Arbeitgeber stellten in dieser Hinsicht ganz ungerechtfertigte Anforderungen; sie verlangten z. B. unter Androhung der Entlassung den Austritt aus bestimmten Kassen. Die gestellten Anträge fänden nur in geringem Grade seinen Beifall.

Abg. Gutfleisch (df.) verwahrte sich gegen die in zweiter Lesung seiner Partei gemachten Vorwürfe, daß sie eine grundsätzliche Gegnerin der Zwangsversicherung sei. Dieser Vorwurf sei nicht begründet; seine Partei sei dem staatlichen Zwang zugethan, wenn den Versicherten selbst ein freier Spielraum bei den Verwaltungen der Versicherung gewährt werde. Seine Partei sei gegen die Einbeziehung des Gesindes in das Gesetz, weil hier die Verhältnisse in den Einzelstaaten zu verschiedenartig lägen, als daß eine einheitliche Regelung von Reichswegen erwünscht wäre. Redner befürwortete sodann seinen Antrag zu § 49, durch welchen die Meldepflicht der versicherungspflichtigen Personen geregelt wird, und erklärte es für unzweckmäßig, die Sozialdemokraten aus den freien Hülfskassen herauszudrängen. Die Folge davon werde nur sein, daß die Sozialdemokraten die Zwangskassen immer mehr eroberten. Redner schloß damit, daß seine Partei den Rahmen des Gesetzes anerkenne; daß sie dasselbe aber nur als den Rahmen betrachte, innerhalb dessen die freie Thätigkeit des Einzelnen und der Kassen sich erst entwickeln müsse. Von dem Maße, in dem die Freiheit der Kassen in der dritten Lesung gewahrt werde, werde die Bereitwilligkeit seiner Partei abhängen, dem Gesetze zuzustimmen.

Abg. v. Schulenburg-Beetzendorff (dk.) verbreitete sich über die einzelnen Anträge seines Fraktionsgenossen v. Holstein und empfahl dieselben, wie z. B. die Einbeziehung der Dienstboten in die Versicherung. Man sei in der Einräumung von Vorrechten an die freien Hülfskassen viel zu weit gegangen. Seine Partei werde bei der jetzigen Erörterung in dritter Lesung sich auf das nothwendigste Maß beschränken.

Abg. Ulrich (Soz.) ist dem Vorredner sehr dankbar für die Offenheit, womit er ausgesprochen, daß den freien Hülfskassen von der bisherigen Gesetzgebung zu viel Vorrechte eingeräumt worden seien. Seine Partei werde grade deshalb gegen dieses Gesetz stimmen, weil die Rechte der freien Hülfskassen durch dasselbe noch weiter eingeschränkt werden sollen. Besonders bedenklich seien ihm auch die nach § 6 gestatteten Abzüge vom Krankengeld; es sei ihm mitgetheilt worden, daß einem Arbeiter, der den Arm gebrochen habe, 1,10 M. abgezogen worden seien, weil er sich den schmerzhaften Versuchen, die der Arzt mit dem Arm vornehmen wollte, zu entziehen suchte. Solche Dinge müßten um so mehr verhindert werden, als die Auslegung der Gesetzesbestimmungen durch die Behörden viel zu wünschen übrig ließe. Es sei Pflicht der Regierung, zu erklären, daß sie eine derartige Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen nicht billige. Eine dem Gesetze nicht entsprechende Auslegung sei es auch, wenn verlangt würde, daß Mitglieder, die einer freien Hülfskasse angehörten, erst den Beweis dafür erbringen müßten, wenn sie vom Beitritt zur Ortskrankenkasse befreit sein wollten.

Unterstaatssekretär Dr. v. Rottenburg erwiderte hinsichtlich des vom Vorredner vorgeführten Falles, daß ihm die Einzelheiten nicht bekannt seien. Vorgekommen sei es öfters, daß Mitglieder von Kassen sich den Anordnungen des Arztes widersetzt hätten. Er wolle aber erklären, daß nach dem bestehenden Gesetz ein Abzug vom Krankengeld in solchen Fällen unzulässig sei; anders würde dies nach § 6a der jetzigen Novelle werden.

Geh. Oberregierungsrath Lohmann: Die vom Abg. Ulrich als ungesetzlich angefochtene Auslegung, daß Mitglieder einer freien Hülfskasse den Beweis ihrer Mitgliedschaft erbringen müssen, wenn sie vom Beitritt zur Ortskrankenkasse befreit sein wollen, entspricht durchaus den Bestimmungen des Gesetzes.

Abg. Möller (nl.): Bezüglich der freien Hülfskassen stehe ich auf einem Standpunkt, der nicht von vielen meiner Freunde getheilt wird, nämlich, daß sie in den Rahmen dieses Gesetzes überhaupt nicht mehr hineinpassen und am Besten beseitigt werden sollten. Es ist aber eine unzutreffende Insinuation, daß in diesem Gesetze ein Angriff gegen die freien Hülfskassen vorgenommen werde; es werden an diese Kassen nur einigermaßen gleichartige Forderungen gestellt wie an die staatlichen, für die jetzt in manchen Bezirken nur das schlechteste Material übrig bleibt, weil fast Alles in die Hülfskassen geht. Wenn wir in diesem Gesetz beschlossen haben, daß nicht das Geld für Arzt und Apotheker ausgezahlt, sondern diese Leistungen in natura gewährt werden sollen, so ist das auch nicht um eines Angriffes gegen die freien Hülfskassen willen geschehen, sondern lediglich im Interesse der Versicherten. Ebenso wenig liegt ein Angriff auf die freien Hülfskassen darin, daß wir der Simulation zu Leibe gehen, denn diese zu unterdrücken, ist ein gleichmäßiges Interesse aller Kassen. Den kaufmännischen Gehülfen erkenne ich das gleiche Recht auf Versicherung zu wie den Arbeitern. Auch die Dienstboten müssen meiner Ansicht nach in das Gesetz einbezogen werden. Ich hoffe, daß es zu Stande kommen und segensreich wirken wird.

Abg. Dr. Eberty (df.): Es liegen nun bereits 105 Anträge zu der dritten Lesung dieser Novelle vor. Ein kleiner Theil davon ist allerdings nur redaktioneller Natur, wenn aber auch nur die Hälfte der Anträge angenommen wird, so wird das Gesetz schließlich eine Fassung erhalten, in der sich der gewöhnliche Menschenverstand schwer zurechtfinden wird. Man müßte eigentlich sogleich einen Kommentar dazu schreiben. Aus der Vorlage, die den Versicherungszwang einführt, ist eine Zwangsversicherung geworden, über deren Vortheile man wohl verschiedener Meinung sein darf. Uebrigens ist noch nicht ausgemacht, daß die Vorlage auch zum Gesetz erhoben wird. Sollte es dennoch geschehen, so wünsche ich, wie wohl Jeder im Hause, daß es den arbeitenden Klassen zum Segen ausschlägt.

Abg. Ulrich (Soz.) freut sich, daß die Regierung hier den Versuch mache, ein Gesetz hinsichtlich seiner künftigen Anwendung zu erläutern. Bisher sei das den Gerichten überlassen geblieben, jetzt werde es wohl zu Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und den Gerichten kommen.

Die allgemeine Erörterung wurde hierauf geschlossen, die weitere Berathung auf Dinstag vertagt.

Schluß halb 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

31. Sitzung vom 14. März. 11½ Uhr.

In der heutigen Sitzung, welcher der Finanz-Minister Dr. Miquel und der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten Graf v. Zedlitz beiwohnten, wurde zunächst der Antrag des Abg. Dr. Porsch auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Dasbach berathen.

Abg. Olzem (nl.) erhob Widerspruch gegen die Einstellung des Strafverfahrens; der Abg. Dasbach selbst müsse das größte Interesse an einer schnellen Erledigung des Verfahrens haben.

Die Abg. Graf zu Limburg-Stirum (k.), Stengel (fk.), Rickert (dfr.), Dr. Meyer (dfr.), Bachem (C.) und Dr. Porsch (C.) sprachen für den Antrag, während Abg. Francke (nl.) sich dem Abg. Olzem anschloß.

Der Antrag wurde angenommen.

Darauf wurde die zweite Berathung des Staatshaushalts-Etats für 1892/93 beim Etat des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten im Kap. 121 „Elementarschulwesen“ fortgesetzt.

Die Ausgaben für die Präparanden-Anstalten wurden bewilligt, nachdem Abg. Dr. Gerlich (fk.) empfohlen hatte, die Volksschullehrer eine Zeit lang im praktischen Leben wirken zu lassen, damit sie dasselbe kennen lernten, und der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Schneider und der Abg. Dr. Meyer diesem Vorschlag widersprochen hatten.

Bei den Ausgaben für das Turnlehrerbildungswesen, die eine Mehrausgabe von 20 900 M. für die Anstellung eines neuen Dirigenten und zur Verstärkung des Dispositionsfonds erfordern, sprach Abg. v. Schenckendorff (nl.) seine Zustimmung zu dieser Mehrausgabe aus und wünschte eine Ergänzung des Turnwesens nach der Richtung der Spiele.

Geheimer Regierungs-Rath Dr. Koepke hoffte, daß die neuen Turnlehrerbildungskurse in Königsberg, Bonn, Breslau und Halle eine Verbesserung des Turnwesens herbeiführen würden.

Die Ausgaben wurden bewilligt.

Bei den Ausgaben für die Schulaufsicht empfahl Abg. Knebel (nl.), daß in der Volksschule Unterricht in der einfachsten, für das gewöhnliche Leben nothwendigen Buchführung ertheilt werde, zumal das neue Einkommensteuergesetz auch den kleinsten Landwirth zur Buchführung zwinge.

Abg. Sombart (nl.) schloß sich diesem Wunsche an und empfahl die Einführung ländlicher Fortbildungsschulen.

Die Ausgaben wurden bewilligt.

Zur widerruflichen Remuneration für die Verwaltung von Schulinspektionen sind 720 000 Mark ausgeworfen.

Auf eine Anfrage des Abg. Rickert (dfr.) gab der Ministerial-Direktor Dr. Kügler eine Uebersicht über die Verwendung dieser Summe und theilte darin mit, daß neben Titel 26 auch aus dem Titel 30 „Zur Verstärkung der Schulaufsicht in Posen und Westpreußen“ Beamte der Kreis-Schulinspektion besoldet würden.

Die Abgg. Rickert (dfr.) und v. Czarlinski (Pole) traten für eine Verschmelzung aller Besoldungen für die Schulaufsicht in einen einzigen Titel ein.

Geheimer Ober-Finanz-Rath Germar und Ministerial-Direktor Dr. Kügler sagten diese Verschmelzung zu.

Abg. Richter (dfr.) bemängelte ebenfalls die Besoldung von Kreis-Schulinspektoren aus dem Dispositionsfonds des Titels 30.

Der Ministerial-Direktor Dr. Kügler bemerkte, daß die Regierung 1886 ihre Absicht, so zu verfahren, kundgegeben habe.

Abg. Rickert (dfr.) erklärte trotzdem dieses Verfahren für falsch.

Geheimer Ober-Finanz-Rath Germar erkannte das an und versprach eine anderweitige Ordnung, wenn sich die dauernde Nothwendigkeit der betreffenden Kreis-Schulinspektorenstellen herausgestellt habe.

Zur allgemeinen Erleichterung der Volksschullasten sind 26 800 000 M. (800 000 M. mehr als im laufenden Etat) ausgeworfen und zwar mit der Begründung: mehr zur Verstärkung des Fonds in Folge der stattgefundenen Errichtung neuer Schulstellen.

Abg. Rickert: Diese Begründung ist doch eine sehr kurze. Es fehlt eine Volksschulstatistik, welche zuletzt 1886 erschienen ist. Nach den Angaben, die bekannt geworden sind, scheint es sich bei den Neugründungen meist nur um kleine Schulen zu handeln. Darüber sollte dem Hause doch Auskunft gegeben werden. Redner besprach sodann die Schulverhältnisse in Hörde. Die Regierung in Münster soll den Lehrern verboten haben, Petitionen bezüglich des Volksschulgesetzes an den Landtag zu richten; anderwärts ist den Lehrern aufgegeben worden, wenn sie eine Korrespondenz an eine Zeitung schreiben

Die Königin aller Herzen.

Roman, frei bearbeitet von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Wirklich? Nun, das muß ein halbes Versprechen gewesen sein, welches ich nicht als bindend anerkenne. Bitte, sagen Sie der Gräfin, lieber Oberst, daß ich mich glücklich schätzen werde, Dinstag mit von der Parthie sein zu können.“

Beaufort verneigte sich und wandte sich zum Gehen, fing aber beim Abwenden noch mit scharfem Ohr Athon Lawford's geflüsterte Worte des Tadels auf: „Aber, Valerie, Sie können doch die Gesellschaft jener Leute der unsrigen nicht vorziehen?“

Sie sah ihn mit einem Blick an, der ihn verstummen machte.

„Ich habe nicht die Absicht,“ entgegnete sie dann, laut genug, daß Max jedes Wort vernehmen konnte, „irgend Jemandem über mein Thun und Lassen, sowie über die Gründe desselben Rede und Antwort zu stehen. Bitte, lernen Sie das doch endlich begreifen!“

Beaufort hörte die Worte und biß die Zähne aufeinander. War Valerie wirklich eine berechnende, gewiegte Kokette geworden, welche daran denken konnte, sich einem Manne zu verkaufen um seines Reichthums willen und dabei die Königin der Herzen aller Anderen zu bleiben, die ihr Huldigung um Huldigung zu Füßen gelegt hatten?

Dem starken Manne, der manchem Kugelregen kühn in's Auge geschaut, dunkelte es vor dem Blick, und er erbebte bis in's tiefste Herz hinein. Dieses Mädchen, welches er als ein unschuldsvolles Kind verlassen, eine Kokette, eine herzlose Kokette! Und er — er, sie unvermindert liebend und dennoch machtlos, sie zu retten aus dem gefährlichen Spiel, welches sie trieb und dem sie selbst endlich zum Opfer fallen mußte! War die Todesgefahr des Schlachtfeldes nicht eine Wohlthat gegen diese Erkenntniß? Eine Kokette, — eine Kokette! . . . War sie es denn wirklich?

21. Im Lyceum.

An dem festgesetzten Abend zur bestimmten Stunde fuhr Valerie in Lady Beaufort's Equipage in deren und ihres Schwagers Max Begleitung nach dem Theater. Kaum hatten die Damen ihre Plätze in ihrer Loge eingenommen, so richteten sich auch schon eine Unzahl von Gläsern auf das schöne Mädchen. Ob man sie anstarrte oder nicht, war Valerie höchst gleichgültig; sie wußte und empfand nur, daß Max Beaufort in ihrer Nähe weilte. Sie fühlte sich glücklich und dabei doch namenlos elend. Sie wußte, daß Beaufort, wenn er sie wirklich für das berechnende Ding hielt, welches sie in den Augen der Welt war, sie verachten, daß er sie in ihr bitter enttäuscht sein müsse, — in ihr, die in seinen Augen nicht anders als undankbar und herzlos erscheinen konnte.

„Es kam mir vor, als habe ich Athon Lawford so eben gesehen,“ äußerte Gräfin Eleonore plötzlich nach dem Schluß des ersten Aktes.

Max sah, daß Valerie merklich zusammenzuckte, dann aber entgegnete sie ruhig:

„Herr Lawford wollte ja heute in die deutsche Oper gehen!“

„Vielleicht thut er es aber nicht, weil er wußte, daß er Sie dort nicht finden würde,“ lachte Gräfin Eleonore.

Das Mädchen zuckte die Achseln und Beaufort kam immer mehr darüber in's Klare, daß sie Athon Lawford unmöglich lieben könne. Warum in aller Welt opferte sie sich dann aber, um ihn zu heirathen? Um seines Geldes willen?

Das Emporgehen des Vorhanges schnitt Lady Eleonore's lebhafte Worte ab und gab sowohl dem Oberst, als auch Valerie einen erwünschten Vorwand, schweigen zu können. Max beachtete kaum, was auf der Bühne vorging; seine Augen ruhten unverwandt auf Valerie. Im Hintergrund der Loge zurückgelehnt, sah er jede Veränderung, welche in ihren Zügen vorging. Einmal hätte er diese holde Mädchenblume für sich gewinnen können; jetzt war es zu spät.

Der Vorhang ging abermals nieder und Valerie wandte sich an Dallas, um irgend eine Bemerkung über das Stück zu machen; dieser war eben im Begriff, zu antworten, als er plötzlich erschrocken inne hielt und, sich zu Beaufort zurückwendend, diesem leise zuflüsterte:

„Max, sieh nur, was ist das?“

Beaufort beugte sich hastig vorüber und blickte nach der Bühne. Valerie, welche die geflüsterten Worte recht gut vernommen hatte, folgte der Richtung seiner Blicke und sah im selben Moment eine Feuergarbe hinter dem niedergefallenen Vorhang hervorbrechen.

Im gleichen Augenblick bemerkten auch viele Andere die Gefahr, und der Ruf „Feuer! Feuer!“ ging lärmend durch das gefüllte Haus.

Gräfin Eleonore hatte sich mit einem lauten Schrei erhoben. Dallas aber hielt sie am Arme fest.

„Setzen Sie sich, Gräfin,“ flehte er, „es ist keine Gefahr vorhanden!“

Valerie hatte sich nicht geregt, obwohl sie bleich geworden war, als sie sah, daß die Leute aufsprangen, als sie hörte, wie Alle den Ruf „Feuer!“ wiederholten.

Max Beaufort sah ihre Ruhe; er beugte sich zu ihr nieder und legte seine Hand auf die ihrige.

„Valerie, Sie fürchten sich nicht?“ fragte er in warmem Herzenstone.

Das Mädchen erbebte. So hatte er nicht zu ihr geredet seit jener beseligenden Zeit, als sie ihn zuerst kennen lernte.

Sie wagte es nicht, zu ihm emporzublicken. Sie hatte im ersten Augenblick nicht einmal die Kraft, ihm zu antworten, und als sie es that, klang ihre Stimme noch einigermaßen unsicher, mit welcher sie erwiderte:

„O, nein, nicht im geringsten!“

Sie sollte sich fürchten, wenn er sich an ihrer Seite befand, wenn er ihre Hand in der seinigen hielt? Sie hätte sich nimmer gefürchtet, auch wenn die Flammen von allen Seiten über sie hereingebrochen wären.

In seiner Stimme lag jetzt die ganze, nachsichtige Zärtlichkeit von einst. In der Stunde der Gefahr war sie in seinen Augen wieder das Kind geworden, welches er aus Sturm und Unwetter gerettet, das die Arme um seinen Nacken geschlungen hatte, dessen reines Herz keine Schuld und Verstellung kannte.

„Sie sind ein muthiges Mädchen, ein echtes Soldatenkind!“ flüsterte er ihr liebevoll zu.

Wäre er in diesem Moment dem wilden Impuls seines Herzens gefolgt, so würde er die Worte ausgesprochen haben, welche auf seinen Lippen schwebten. Doch der Mannesstolz warnte ihn, dies zu thun. Im Grunde genommen, war es nur ein Spinnengewebe, welches zwischen ihm und ihr bestand. Beiden aber schien es eine unübersteigliche Felswand zu sein.

Nach Verlauf weniger Minuten war die Gefahr beseitigt. Viele von Jenen, welche bereits dem Ausgang zugeeilt waren, kehrten auf ihre Plätze zurück, Andere, die gestanden, setzten sich wieder nieder.

„Eine unnöthige Panik!“ sprach Dallas, den es nicht wenig Mühe gekostet hatte, Gräfin Eleonore zu beruhigen. „Bei Gott, Fräulein Herbert, Sie sind muthig!“

Max Beaufort hatte die Hand des Mädchens wieder frei gegeben, sobald er sah, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei.

Lachend wandte Valerie sich jetzt an Dallas:

„Weshalb finden Sie mich muthig? Ich habe mich ja überhaupt nicht gefürchtet!“

„Ich fürchtete mich ganz entsetzlich,“ rief die Gräfin, „ich begreife gar nicht, wie Sie so ruhig zu sein vermögen. Sie machten sich allem Anschein nach Nichts daraus!“

„Sie ist ein Soldatenkind, Nelly, und fürchtet das Feuer nicht!“ sprach Max mit Ueberzeugungstreue.

Wie das Herz des Mädchens pochte bei diesen Worten des Lobes von seinen Lippen! Zum zweiten Male schon anerkannte er ihre Tapferkeit und doch fand sie durchaus nichts Besonderes an derselben. Nelly aber hörte eben nur die Worte, nicht deren Ton.

„Ich aber bin kein Soldatenkind“, sagte sie leicht gereizt, „und ich fühle mich wirklich gar nicht mehr aufgelegt. — Ich würde am liebsten sofort nach Hause zurückkehren.“

„Du wirst das nicht thun, Nelly; ich bin überzeugt, Fräulein Herbert hört das Stück gern zu Ende.

„O, ich möchte doch kein Hinderniß sein, wenn die Gräfin es vorziehen sollte, nach Hause zurückzukehren.“

„Aber ich beabsichtige durchaus nicht, ihr das zu gestatten,“ protestirte Max im Eifer. „Du bist unter meiner Obhut, Nelly, und ich wünsche, daß Du bleibest!“

„Sie sehen, Valerie, wie ich durch den eisernen Willen eines Soldaten gepeinigt werde!“ klagte Lady Eleonore. „Max bringt mich immer dazu, das zu thun, was er will!“

„Sie benöthigt diese Tyrannei, glauben Sie mir das, Fräulein Herbert,“ vertheidigte er sich.

„Schäme Dich, Max,“ sprach die Gräfin, „Du thust offenbar Dein Möglichstes, um an Valerie eine Verbündete zu finden. Ich glaube übrigens durchaus nicht, daß sie beansprucht, von Dir so förmlich Fräulein Herbert genannt zu werden, sondern bin vielmehr der Ansicht, daß Du, gleich uns Allen, zu ihr gern „Valerie“ sagen dürftest!“

Die Augen des ernsten Mannes leuchteten auf.

„Du setzest ja Deine Worte so, daß es für Fräulein Herbert gar nicht anders möglich ist, als Dir beizustimmen,“ sagte er.

„Ich würde es aber in voller Wahrheit viel lieber sehen,“ versetzte Valerie, „wenn Sie mich nicht immer so steif beim Familiennamen nennen wollten; alle Förmlichkeit war mir von je her verhaßt!“

„Und ich bin der Letzte, der Werth darauf legt; aber natürlich hat in derlei Dingen immer die Frau die maßgebende Stimme!“

Der Vorhang war inzwischen wieder in die Höhe gezogen, das Spiel wurde fortgesetzt und die Gräfin beruhigte sich nach und nach, was jedoch nicht verhinderte, daß sie aufathmete, als die Vorstellung zu Ende war.

„Du bist froh, daß Alles vorbei ist, Nelly, nicht wahr?“ neckte der Oberst sie, während er Valerie sorgsam in den Theatermantel hüllte.

„Ja, — und ich bin überdies auch froh, daß Lawford nicht im Theater war, „denn er wäre wie ein Narr umhergerannt, um sich zu überzeugen, ob Valerie auch nicht zu einem Häufchen Asche geworden sei.“

„Er hätte doch hoffentlich gewußt,“ antwortete der Oberst, mit nur mühsam beherrschter Heftigkeit, „daß sie in guter Hut ist!“

Er hüllte sie bei diesen Worten fester in den Mantel, aber es lag keine fürsorgliche Zärtlichkeit mehr in seiner Bewegung, und Valerie war es zu Muthe, als sei sie zu Stein erstarrt. Sie überlegte nicht, daß gerade ihr Schweigen deutlich darauf hinzuweisen schien, daß sie Athon Lawford das Recht einräume, ein besonderes Interesse an ihr zu nehmen.

„O ja,“ versetzte die Gräfin, „aber ich weiß . . . .“

„Ich weiß vor Allem,“ unterbrach der Oberst sie fast verletzend, „daß wenn wir noch lange hier verweilen, Frau Langley sich einbilden wird, wir hätten Fräulein Valerie hinweggestohlen. Bist Du bereit?“

„Ja, ja. Ihr Soldaten wollt immer Alles gar so rasch gethan sehen! Ziehen Sie mir die Kapuze recht tief in's Gesicht, Herr von Dallas, sonst bekomme ich neuralgische Schmerzen!“

Die Gräfin verließ endlich die Loge und Max folgte ihr in Begleitung Valerie's.

Das junge Mädchen wurde nach Frau Langley's Hause gebracht, während sie sich bequem in die Kissen des Wagens zurücklehnte.

„Nun, ich denke, Valerie ist weise. Lawford wird ihr ein guter Gatte sein und sie kann alle ihre Wünsche befriedigen.

wollen, dafür die Genehmigung einzuholen. Hier sollte der Minister eingreifen und Regierungen zurechtweisen.

Minister Graf Zedlitz: Die Volksschulstatistik ist im statistischen Amte in Vorbereitung; über die einzelnen Ergebnisse, welche bereits vorliegen, kann dem Hause auch eine Uebersicht vorgelegt werden. Die Zahl der Schulen hat sich seit 1886 um 700 vermehrt. Lehrerstellen waren vorhanden 57902 im Jahre 1886, jetzt 61810, daneben waren 1886 6848 Lehrerinnenstellen vorhanden, jetzt 8234. Diese Vermehrung entspricht hauptsächlich der Verbesserung der vorhandenen Schulen. Der Minister stellte dann die Angaben Rickerts bez. der Hördener Angelegenheit richtig.

Abg. Richter: Die Zeiten sind vorbei, wo die Bezirksregierungen eine gewisse Selbstständigkeit hatten. Wenn die Schulabtheilung erst aufgelöst sein wird, wird von der Selbstständigkeit gar keine Rede mehr sein, dann ist das reine Präfektensystem eingeführt. In Hörde bilden die Katholiken die weniger steuerkräftigen Schichten der Bevölkerung; sie merken das bei der Unterhaltung ihrer besonderen Konfessionsschule, deshalb wollten sie die Schule kommunalisiren. Bezüglich der Simultanschule ist die Anregung zur Aufhebung nicht von der Schule ausgegangen. Die Regierung hat die Sache aufgenommen und zwar, wie mir geschrieben wird, auf Veranlassung des Landraths und des Kreisschulinspektors. Statistiken werden genug aufgestellt, aber nicht genug veröffentlicht; das ist im Reiche besser. Da erscheint ein statistisches Handbuch alle Jahre; in Preußen fehlt es daran. Die Zahl der Schulen hat in 5 Jahren um 2 v. H. zugenommen, während die Bevölkerung um 5 v. H. gestiegen ist. Die Vermehrung der Lehrer beträgt 7 v. H., was also nur wenig über die Vermehrung der Bevölkerung hinausgeht.

Abg. Rickert: Mir wird gesagt, daß in Hörde der Landrath und der Kreisschulinspektor der Auflösung der Simultanschulen widersprochen habe. Daß der Minister die Selbstständigkeit der Regierungen anerkennt, ist mir lieb, die Regierungen ihrerseits sollen nun auch die Selbstständigkeit der Lehrer achten und sie nicht wie dumme Jungen behandeln.

Minister Graf Zedlitz: So lange Statistiken über die Volksschulen bestehen, sind sie von 5 zu 5 Jahren in demselben Schema veröffentlicht worden. Zur Ergänzung noch einige Zahlen. 1821 kamen auf eine Lehrkraft bei den Evangelischen 660, bei den Katholiken 405 Köpfe; 1871 kamen auf jede Lehrkraft 460 Evangelische und 535 Katholiken; 1888 416 Evangelische und 463 Katholiken. Das weise eine große Verbesserung auf. Es sei durchaus unzutreffend, von den Regierungen zu behaupten, daß sie die Lehrer schlecht oder auch nur indifferent behandelt haben. Die preußischen Behörden haben es stets für ihre erste Pflicht gehalten, ihre Untergebenen zu vertheidigen.

Der Titel wurde darauf bewilligt.

Zur besonderen Förderung des deutschen Volksschulwesens in Posen und Westpreußen sind 600,000 M. (20,000 M. mehr als im laufenden Etat) ausgesetzt.

Abg. Rickert fragt, ob aus diesen Fonds auch die 300 M. Zulage bezahlt werden an die Lehrer, welche aus den westlichen Provinzen nach dem Osten versetzt worden sind.

Ministerial-Direktor Kügler: Die Zulage wird aus diesem Fonds bewilligt. Es war 1886 ein Lehrermangel vorhanden, der jetzt beseitigt ist, so daß man von der Versetzung aus dem Westen vorläufig Abstand nahm und keine Zulage mehr gewährte, dafür eine allgemeine Aufbesserung der Lehrerverhältnisse anbahnte.

Abg. Rickert: Wenn die Sache jetzt abgeschlossen ist, dann sollte man den Titel verschwinden lassen.

Abg. von Czarlinski: Viele Lehrer sind aus dem Osten „im Interesse des Dienstes" nach dem Westen versetzt worden, da der Minister anerkannt hat, daß die Lehrer nicht ganz ihrer Heimath entfremdet werden sollen, so darf man wohl hoffen, daß die Zurückversetzung aus dem Westen nach dem Osten erfolgen wird.

Der Titel wurde bewilligt.

Zur Verstärkung des Fonds zur Förderung des deutschen Volksschulwesens in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln sind 50,000 M. ausgesetzt.

Abg. Eberhard bezeichnete es als zweckmäßig, in den utraquistischen Kreisen des Regierungsbezirks Breslau den Lehrern ebenfalls eine Remuneration auszuwerfen.

Ministerial-Direktor Kügler: Die Unterrichtsverwaltung hat bereits vor mehreren Jahren die Lokalbehörde auf die Verhältnisse in den Kreisen Groß-Wartenberg und Namslau hingewiesen und sich bereit erklärt, soweit die Dispositionsfonds ausreichen, Zulagen zu bewilligen.

Der Titel wurde bewilligt.

Es folgte das Kapitel 133: Kunst und Wissenschaft. Beim Titel 1: Kunstmuseen in Berlin bedauerte

Abg. Biesenbach, daß die Kunst immer noch ein Stiefkind des preußischen Staates sei; der Etat dafür sei nicht erheblich vermehrt worden. Preußen sollte sich das kleine Bayern als Muster nehmen. Wenn die Kunst ihre Aufgabe erfüllen und den Sinn des Volkes für das Ideale und Schöne heben solle, dann müsse sie auch vom Staat unterstützt werden. Geht die Kunst nach Brod, dann stellt sich der Künstler in den Dienst des großen Haufens. Dadurch wird die Kunst herabgezogen. Man kann schon die Gefahren voraussehen, welchen die Kunst ausgesetzt ist; sie zeigen sich schon auf dem Gebiete des Romans, des Theaters u. s. w. Die Kaufkraft und die Kauflust des Volkes ist in Bezug auf die Kunstgegenstände auf ein Minimum reduzirt. Es ist eine große Noth unter den Künstlern entstanden, namentlich auch weil die Vereinigten Staaten von Nordamerika für Kunstwerke sehr hohe Zölle erheben. Der preußische Staat hat zur Förderung der Kunst nur 300,000 M. eingestellt, davon bleiben für die Staffeleimalerei und Skulptur nur 140,000 M. übrig. Das ist so, als wenn ein Mann von 160,000 M. Einkommen 5 M. für die Kunst ausgeben würde. Der Ankauf von Gemälden, die Unterstützung von künstlerischen Unternehmungen mußte wegen des Geldmangels abgelehnt werden. Wir haben nicht einmal eine historische Portraitsammlung; wir stehen in der Geschichtsmalerei hinter allen anderen Völkern weitenweit zurück. Der liebenswürdigen Beredsamkeit des Kultusministers wird es wohl gelingen, dem Finanzminister die Mittel abzuschmeicheln oder abzuringen.

Abg. Virchow (dfr.): Der Vorwurf, den der Vorredner erhoben hat, darf sich nicht allein gegen den Staat richten. Der Staat kann doch unmöglich alle Künstler in seinen Dienst nehmen; es würde dankbar aufgenommen werden, wenn auch den jüngeren Kreisen Aufträge ertheilt würden. Redner wies ferner darauf hin, daß ein großes deutsches Nationalmuseum fehle; an dessen Gründung solle der Minister denken, wenn wieder einmal eine bessere Zeit gekommen sei.

Abg. v. Meyer-Arnswalde: Ich habe im Reichstage einen Antrag auf Vermehrung der Reichsfonds für die Kunst gestellt. Für die Kunst im Allgemeinen sind rund 3 Millionen Mark ausgeworfen, also viel weniger als für höhere Lehranstalten und Universitäten. Die 3 Millionen werden verwandt für die Kunstschule, die Bureaukratie und die Sammlungen; für lebende Künstler wird nichts ausgegeben. Daß der Staat für die Kunstschule allein sorgt, ist nicht ausreichend. Sparsamkeit ist sehr löblich, aber auf diesem Gebiete entspricht sie nicht der Aufgabe des Staates.

Minister Graf Zedlitz: Für die Kunst wird nicht bloß das verwendet, was in diesem Kapitel steht, sondern auch manche Ausgabe, welche z. B. bei Bauten für die künstlerische Ausgestaltung derselben aufgewendet wird. Ich will aber zugestehen, daß die Ausgaben für die Kunst verhältnißmäßig gering und klein sind. Ich werde die Mahnung beherzigen und werde meine liebenswürdige Beredsamkeit meinem Kollegen von der Finanz gegenüber geltend machen. Aber auf einen nennenswerthen Erfolg rechne ich dabei nicht. Daß die Kunst, um Brod zu verdienen, sich auf das Gewerbe wirft, kann ich gar nicht tadeln.

Generaldirektor der Museen Schöne erklärte, daß für die vorderasiatische Kunst etwas geschehen sei, indem man die Ergebnisse der Ausgrabungen von Privatleuten angekauft habe. Schneller konnte man in dieser Beziehung nicht vorgehen.

Abg. Graf Limburg mahnte zur Sparsamkeit, die bei den jetzigen Finanzverhältnissen absolut nothwendig sei.

Abg. Goldschmidt trat für die Förderung der Glasmosaik ein.

Abg. Meyer-Berlin wandte sich gegen den Abg. Biesenbach, der mit seinen Ausführungen über das Ziel hinausgeschossen habe. Der Geschichtsmalerei ist die heutige Zeit abgeneigt und es würde eine ungesunde Entwicklung sein, wenn man diese Richtung durch Prämien unterstützen würde. Die Kunst soll unterstützt werden, aber der Staat soll niemals der einzige Mäcenas sein.

Der Titel wurde bewilligt.

Darauf wurde die weitere Berathung auf Dinstag 11 Uhr vertagt.

Schluß nach 5 Uhr.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. März. Der Königliche Hof legt heute für den verstorbenen Großherzog von Hessen und bei Rhein die Trauer auf drei Wochen an.

— Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht folgenden Armeebefehl:

Durch das am heutigen Tage erfolgte Ableben Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein, General-Oberst der Infanterie mit dem Range eines General-Feldmarschalls und General-Inspekteur der 3. Armee-Inspektion, hat Meine Armee abermals einen schweren Verlust erlitten. Ein deutscher Fürst ist damit aus dem Leben gegangen, der während des glorreichen Krieges 1870/71 an der Spitze der großherzoglich hessischen Truppen als deren tapferer Führer sich unverwelkliche Lorbeern errungen und seitdem nicht aufgehört hat, in ernster Friedensarbeit sein wärmstes Interesse an der Armee mit vollster Hingabe zu bethätigen. Um den Empfindungen schmerzlicher Trauer und ehrender Erinnerung, in denen sich die Armee mit Mir um den in Gott Entschlafenen vereinigt, noch besonderen Ausdruck zu geben, bestimme Ich hierdurch: 1. sämmtliche Offiziere der Armee legen vom Tage des Eingangs dieser Ordre ab drei Tage hindurch den Trauerflor um den linken Oberarm an; 2. bei dem ersten hessischen Infanterie-Regiment Nr. 81, dessen hoher Chef der verewigte Großherzog war, sowie bei Meinem ersten Garde-Regiment zu Fuß, welchem Höchstderselbe à la suite stehend angehörte, währt diese Trauer acht Tage; 3. die zum Stabe der 3. Armee-Inspektion und bei der großherzoglich hessischen 25. Division kommandirten königlich preußischen Offiziere haben sich bezüglich Anlegung der Trauer den Vorschriften, welche für die großherzoglich hessische Division gegeben werden, in Form und Zeitdauer anzuschließen.

Berlin, 13. März 1892. Wilhelm.

* **Berlin,** 14. März. Kaiser Wilhelm richtete heute früh an König Humbert, dessen Geburtstag heute ist, ein langes Glückwunschtelegramm. Andererseits verlautet, der Kaiser habe bei dieser Gelegenheit an seinen Freund und Alliirten ein längeres Handschreiben gerichtet, worin er gleichzeitig seine hohe Befriedigung über die Ernennung des Grafen Taverna zum Botschafter ausgesprochen hätte. Letzterer wird noch vor Ablauf des Monats hier eintreffen und sein Amt antreten.

— Der vom Reichsversicherungsamte für das Jahr 1891 erstattete Geschäftsbericht läßt die Resultate des ersten Jahres dieser neuerdings vielfach befehdeten Einrichtungen erkennen. In dem Berichtsjahre sind im Ganzen 173,668 Ansprüche auf Altersrente erhoben, von denen 132,917 von den Versicherungsanstalten anerkannt, 30,534 zurückgewiesen, 3115 anderweitig erledigt und 7102 unerledigt auf das Jahr 1892 übernommen wurden. Beiden Schiedsgerichten sind 16,581 Berufungen anhängig gemacht, von denen 12,087 erledigt, der Rest auf 1892 übernommen wurde. Die 132,917 anerkannten Altersrenten hatten zur Folge eine jährliche Ausgabe von rund 16,625,850 Mark, in welcher Summe der Reichszuschuß mit 6,645,850 Mark enthalten ist. Der Durchschnitt des Jahresbetrages einer Altersrente beträgt somit 125 Mark 8 Pfg. An Invalidenrenten wurden von den Versicherungs-Anstalten 27 mit zusammen 3,064 Mark 80 Pfg. Jahresrente bewilligt. Die insgesammt im Jahre 1891 zur Auszahlung gekommene Summe an Renten ist auf ca. 15,45 Millionen Mark anzunehmen. Nach versicherungs-technischen Grundsätzen berechnet sich der Kapitalwerth der gesammten Rentenlast auf rund 54,5 Millionen Mark. Hierzu ist zu rechnen der gesetzliche Reservefond mit 10,9 Millionen, die Verwaltungskosten (pro Kopf und Jahr etwa 1 Mark angenommen) mit 11 Millionen, so stellt sich die den Versicherungs-Anstalten im Jahre 1891 erwachsene Belastung auf 76,4 Millionen Mark. Dieser Belastung steht eine aus dem Erlöse für verkaufte Marken entstammende Einnahme von etwa 88,8 Millionen Mark gegenüber. Das Reichsversicherungsamt hatte sich aus dem Vollzuge dieser Versicherungskarten mit 2695 Beschwerden und Revisionen zu befassen. Die Thätigkeit der Schiedsgerichte, die sich als sehr zweckmäßig erwiesen haben, findet in dem Geschäftsberichte besondere Anerkennung, insbesondere wird hervorgehoben, daß die Beisitzer, sowohl aus den Kreisen der Arbeitgeber als der Versicherten sich mit lobenswerthem Eifer und praktischem Verständniß ihrer Aufgabe unterzogen und vermöge ihrer genauen Kenntniß der Erwerbsverhältnisse ꝛc. ꝛc. bei den Berathungen der Gerichte eine maßgebende Mitwirkung ausgeübt haben.

— Nach den gemäß § 156 des Reglements über die Naturalverpflegung der Truppen im Frieden dem Kriegs-Ministerium zugegangenen Berichten der Königlichen General-Kommandos sind im Jahre 1891 im Ganzen acht Beschwerden über die Beschaffenheit der an die Truppen verabreichten Naturalien erhoben worden. Davon wurden sechs für begründet, zwei für unbegründet erachtet. In den sechs Fällen, in welchen die erhobenen Ausstellungen als gerechtfertigt anerkannt worden sind, hat theils ein Ersatz in gutem Natural durch das betreffende Proviantamt sowie durch die verpflichteten Unternehmer selbst oder auf deren Kosten, theils eine Abfindung in Geld stattgefunden. Ein Lieferungs-Unternehmer ist verwarnt, ein anderer mit einer Ordnungsstrafe belegt worden. In einem Fall ist gegen ein Proviantamt eine ernste Rüge ausgesprochen worden, auch hat dieses die durch die Zurückziehung des nicht abnahmefähig befundenen Naturals entstandenen Frachtkosten erstatten müssen.

* **Darmstadt,** 14. März. Dem Vernehmen nach werden die Kaiserin Friedrich, die Prinzessin Margarethe, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen zu den Trauerfeierlichkeiten hier eintreffen.

— Um den verstorbenen Großherzog von Hessen-Darmstadt ist eine zwölfwöchige Hoftrauer angeordnet worden. Die öffentliche Aufbahrung der Leiche währte von Montag Mittag bis Dinstag Abend. Die feierliche Beisetzung findet am Donnerstag den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, statt.

— Der Großherzog verspürte vorigen Herbst während der Kaisermanöver bei Kassel zum ersten Male Herzstiche. Als er mit seinem Vetter, dem Fürsten von Leiningen, am 6. November eine anstrengende Jagd unternahm, fühlte er beim Bergsteigen so intensiven Schmerz, daß er, nach Darmstadt zurückgekehrt, seinen Leibarzt berief, der Herzerweiterung feststellte. Der einige Tage später berufene Professor Kußmaul bestätigte die Diagnose des Leibarztes. Die Aerzte empfahlen die Vermeidung aller Anstrengungen beim Jagen, Reiten und Fahren, und der Großherzog lebte seit jener Zeit nach diesen Weisungen. Bekanntlich besuchte er im Sommer 1889 wegen eines rheumatischen Knieleidens Bad Nauheim und auch in diesem Sommer wollte er wieder dorthin.

— Der Regierungsantritt des Großherzogs Ernst Ludwig ist am Sonntag im hessischen Regierungsblatt bereits amtlich kundgegeben worden. Er bekleidet in der preußischen Armee den Rang eines Premierlieutenants und wird als solcher à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und des 1. Großherzoglich Hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiments Nr. 115 geführt, er ist auch Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. Der neue noch unvermählte Großherzog hat mehrere Jahre hindurch in Potsdam gelebt, zuletzt jedoch in Nizza, von wo er nun an das Krankenbett seines Vaters gerufen wurde. Der junge Großherzog erklärt in dem Erlaß, worin er seine Thronbesteigung anzeigt, Folgendes:

Wir ertheilen den Ständen, den Beamten und allen Angehörigen Unseres Landes die Versicherung, daß Wir Uns in Handhabung von Recht und Gerechtigkeit angelegen sein lassen, die Verfassung hochhalten und Kaiser und Reich die von Unseren Vorfahren erwiesene Treue bewahren werden.

Der „Reichsanz." widmet dem dahingeschiedenen Fürsten einen Nachruf, worin es heißt:

Mit dem Großherzogthum sind Seine Majestät der Kaiser und König und das ganze deutsche Volk von tiefem Schmerz über den frühen Hingang eines treuen Bundesfürsten erfüllt. Als Prinz Ludwig hatte der Hingeschiedene in Frankreich an den Kämpfen, welche zu der Begründung des Deutschen Reichs führten, insbesondere bei Gravelotte und an der Loire, rühmreichen Antheil; am 18. Januar 1871 war Seine Königliche Hoheit Zeuge der Kaiserproklamation in Versailles. Von echt deutscher Gesinnung erfüllt, war Ludwig IV. seinem Lande ein gütiger fürsorgender Regent und für das Reich ein treuer Bundesfürst, dessen Herz lebhaft für die nationale Entwicklung des deutschen Volkes schlug. Mit der Trauer um den Dahingeschiedenen verbindet das deutsche Volk den Wunsch, daß es Seiner Königlichen Hoheit dem nunmehrigen Großherzog Ernst Ludwig beschieden sein möge, sein Land in Glück und Frieden und zum Segen seines wie des gesammten deutschen Volkes lange Jahre hindurch zu regieren.

Bezeichnend dafür, daß auch in Hessen die politischen Zeitströmungen ihren Ausdruck finden, ist eine Meldung aus Darmstadt, daß schon während der Erkrankung des verstorbenen Großherzogs Versuche gemacht wurden, den Staatsminister Finger durch den ultramontanen Provinzialdirektor v. Gagern zu ersetzen.

— Die in einzelnen Zeitungen ausgesprochenen Befürchtungen, der Regierungswechsel könne den Zurücktritt des Staatsministers Finger zur Folge haben, entbehren zuverlässiger Ermittlung zufolge, jeder Begründung.

* **Königsberg i. Pr.** 14. März. Der „Allgemeinen Zeitung" zufolge versuchten in der vergangenen Nacht zwei auf dem Transport hierher befindliche Militärgefangene ihre beiden Transporteure unweit Filehne zu überwältigen. Der eine der Angreifer wurde hierbei erschossen.

* **München,** 14. März. Der König und die Königin von Würtemberg sind um 12 Uhr 45 Minuten auf dem festlich geschmückten Centralbahnhof hier eingetroffen. Zum Empfange waren der Prinzregent, sämmtliche Prinzen, Prinzessinen und Herzöge des bairischen Herrscherhauses, sowie auch die obersten Hofchargen, die Generalität und das Ministerium erschienen. Die Begrüßung war äußerst herzlich. Nachdem die Herrschaften die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten und den Vorbeimarsch derselben abgenommen hatten, erfolgte im Königssalon des Bahnhofs die Vorstellung des Gefolges. Dann bestiegen die Herrschaften die bereitstehenden Wagen und fuhren durch die reich beflaggten Straßen zum Residenzschlosse. Eine dichte Volksmenge bildete auf dem Wege Spalier und begrüßte den Prinzregenten und seine Gäste mit lebhaften Hochrufen.

* **Pilsen,** 14. März. Ein hier unbekannter Mann wurde im Besitze zahlreicher anarchistischer Flugschriften betroffen und verhaftet.

* **Heilbronn,** 14. März. Gleich der Stuttgarter hat nun auch die hiesige Handels- und Gewerbekammer sich für Abhaltung einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt im Jahre 1896 oder 1897 erklärt. Eine zahlreiche Betheiligung auch aus unserem Bezirk sei sicher.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 14. März. Die „Pol. Korrespondenz" meldet: In Folge seiner Verzichtleistung auf die innegehabten Würden und Ehrenstellen übermittelte Milan gestern dem Kaiser Franz Josef seinen Verzicht

---

Was sollte ein Mädchen mehr verlangen? Fast hat es den Anschein, als ob sie nicht mehr fordere!"

„Ach, Max, Du hast romantische Ideen. Du bist ein Ritter Bayard! Wie schade, Du könntest eine Millionärin heirathen, wenn Du es wolltest!"

„Unsinn, Nelly, — plaudern wir lieber von unserem kommenden Sommeraufenthalt!"

Die junge Frau gähnte; sie fühlte sich gelangweilt.

Wie würde all ihr Gleichmuth von ihr gewichen sein, hätte sie einen Blick in die allernächste Zukunft werfen können....

22. Ein Heirathsantrag.

Oberst Beaufort befand sich mit seiner Schwägerin allein, was sehr selten vorzukommen pflegte, und zufälliger Weise war das Gespräch auch heute auf Valerie Herbert und die Möglichkeit einer Heirath zwischen ihr und Lawford gelenkt worden. Der Oberst hatte nämlich einen Brief von Frau Fanshaw erhalten, in welchem diese fragte, ob es denn wirklich wahr sei, daß die kleine Valerie eine herzlose Kokette geworden wäre.

„Ich hoffe nur, Ihre Liebe hat dieses Mädchen nicht errungen," schloß Frau Fanshaw ihren Brief, „denn Sie sind nicht der Mann, welchen eine gemüthlose Frau glücklich machen könnte!"

„Glücklich, nein!" sagte der Oberst sich. „Die Frau, welche ich zum Weibe nehmen soll, muß ich sowohl lieben, als auch achten können. Ich muß überzeugt sein, daß sie nur in mir lebt, — aber, ach, wenn ich nur im Stande wäre, mit starker Hand die Neigung zu Valerie aus meinem Herzen zu reißen! Doch nutzlos jeder Versuch! Sie ist ein Theil meines Selbst und ich muß an dieser Kette schleppen, so lange ich lebe!"

Während er sich noch in seinen Reflexionen erging, wurde Lawford's Besuch angemeldet und Gräfin Nelly begrüßte den Hüttenbesitzer in liebenswürdigster Weise.

Man plauderte von Diesem und Jenem, natürlich auch von Valerie Herbert. Lawford aber war sichtlich in einer schlechten Laune.

„Sie sind mißgestimmt," sagte die Gräfin plötzlich. „Im Vertrauen, das Mädchen hat Ihre Werbung doch nicht zurückgewiesen?"

Er erröthete leicht, ehe er erwiderte:

„Nein, — denn ich habe ihr überhaupt noch keinen Heirathsantrag gemacht, aber ich bin mir darüber im Klaren, daß sie mich nicht ungern hat und nur versuchen will, wie weit ihre Macht über mich reicht. Kein Mann fühlt sich aber geneigt, allzulange mit sich spielen zu lassen!"

Die Gräfin lächelte kapriziös.

„In der That," sprach sie gedehnt, „sie spielt die Kokette wirklich mit seltener Virtuosität. Im Ganzen glaube aber auch ich nicht, daß Sie viel zu befürchten haben."

„Jedenfalls will ich ihr begreiflich machen, daß ich nicht nach Willkür und Gutdünken mit mir tändeln lasse."

„Ich möchte Ihnen aber doch den wohlgemeinten Rath ertheilen, sanft mit Valerie zu verfahren. Sie hat einen eisernen Willen und ist dergestalt verwöhnt worden, daß ich wirklich glaube, sie ahnt gar nicht, daß es auch eine Grenze geben könne, über die hinaus man sich nicht wagen darf."

„Ich habe sie zu gern, als daß ich anders wie sanft mit ihr verfahren würde, — doch bin ich auch kein Knabe, der nach Willkür mit sich spielen läßt. Ich hoffe bestimmt, bald Ihre Glückwünsche entgegennehmen zu können!"

„Das soll mich aufrichtig freuen!" entgegnete die Gräfin, und das Gespräch ging auf ein anderes, nebensächliches Tagesthema über. Als Athon Lawford sich endlich verabschiedete und die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, wandte die Gräfin sich lachend an ihren Schwager: „Der arme Mensch! Valerie behandelt ihn wirklich schlecht!"

„Er ist ein unerträglicher Zierbengel!" rief der Oberst heftig. „Verzeihe mir, Nelly, ich lasse mich zu größerer Heftigkeit hinreißen, als recht ist, weil der Mensch mir wirklich zu sehr antipathisch ist!"

— — —

Es ist keine leichte Aufgabe, einen Heirathsantrag zu schreiben, — wenigstens Athon Lawford erschien es so.

Wie viele Briefe er zerriß, bis er endlich einen zu Stande brachte, welcher ihm zusagte, wäre schwer anzugeben gewesen. Er verbrachte einen ganzen Vormittag in seinem Schreibzimmer, ehe es ihm gelang, das Gewünschte zu Tage zu fördern. Endlich aber war er doch fertig und sandte den Diener mit dem Briefe nach Frau Langley's Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gruben-Explosion in Anderlues.

Von dem namenlosen Unglück, durch welches eine erschreckend große Anzahl von belgischen Bergarbeitern und deren Angehörigen in Folge einer Explosion schlagender Wetter am verflossenen Freitag zu Anderlues in traurigster Weise betroffen wurde, haben wir unseren Lesern bereits Mittheilung gemacht. Heute sind wir in der Lage, zu jenem erschütternden Drama noch einige Ergänzungen zu geben.

Der Anblick der Unglücksstätte, so schreibt der „B. L.-A.", ist furchtbar. Zu Tausenden umsteht eine trostlose Menge, Leute aus dem Orte und der Umgegend, den Schacht. Jeder hat einen Bruder, einen Sohn, den Vater, einen Verwandten da unten, wo der Tod so grauenhaft gewühlt hat. Die ganze Nacht hat man gearbeitet, um die Opfer heraufzuholen. Mehrere Verwundete werden heraufgebracht, einige sind furchtbar zugerichtet. Ein Mann ist fast unverletzt. Er geht schwankend in die nächste Kneipe, mit Thränen wird er umarmt. Ein junger Mensch wird nun heraufgebracht. Mit einem Male beginnt er zu rennen und läuft und läuft wie toll in's beschneite nächtliche Feld hinaus. Mehrere Aerzte laufen hinter ihm drein; Blut bezeichnet seine Spur, denn er ist schwer verwundet. Mit Mühe wird er eingeholt, zurückgebracht und verbunden. Der Schacht ist derselbe, in welchem vor beinahe 12 Jahren am 1. April 1880 eine Katastrophe erfolgte, der 50 Bergleute zum Opfer fielen. Diesmal ist die Zahl der Getödteten eine entsetzlich große! Im Augenblicke der Explosion befanden sich, wie ein Bergingenieur berichtet, in dem untersten Stockwerke des Schachtes in 500 m (1525 Fuß) Tiefe 85 Arbeiter, Männer und Frauen. Sie sind zweifellos alle sofort getödtet worden. In der Tiefe von 420 m arbeiteten 80 bis 100 Mann. Einige davon haben sich gerettet, alle Anderen sind todt. In 370 m Tiefe befanden sich ebenfalls eine Menge Leute. Viele von diesen sind nur verwundet worden. Aus 300 m Tiefe haben sich 25 Leute gerettet. Die beiden unteren Schächte scheinen zum großen Theile eingestürzt zu sein. Aus dem Ventilator steigt dicker, schwarzer Rauch auf, und fortwährend entsteigen starke, betäubende Schwefeldämpfe dem Schachte, die, wenn sie sich auf den Boden legen, die dichtgedrängte Menge zurückweichen machen. Als man mit den Rettungsarbeiten weiter fortschreiten will, bemerkt man die Kadaver von etwa 40 Pferden, die den Weg versperren; man muß sie fortschaffen. Als die Kadaver oben anlangen, wird die Menge wüthend: „Man holt die Thiere herauf und läßt unsere Kinder umkommen," schreit rasend eine alte Frau. Mit Noth gelingt es den Ingenieuren, den armen Leuten die Sachlage darzustellen. Anfangs, als man mehrere Verwundete nach einander herausschaffen sieht, belebt sich die Hoffnung der in Todesangst Harrenden wieder. Es wird so furchtbar nicht sein, man wird viele gesund wieder herauskommen sehen. Als aber die lange Reihe der Todten herauskommt, verbrannt, zerfetzt, unkenntlich, da beginnt das Wimmern und Wehklagen auf's Neue. Das allgemeine Weinen geht Einem durch das Herz; die Thränen schießen Einem in's Auge. Die Todten werden in den Bureaus auf Strohsäcken niedergelegt. Der kleine Saal, in dem die Meisten liegen, ist schlecht erleuchtet, eine stickende Luft erfüllt ihn. Die Leichen sind ganz schwarz. Mehrere Bergleute beginnen ihren auf dem Schlachtfelde der Arbeit gefallenen Kameraden traurige Liebesdienste zu erweisen. Sie legen die Todten, die oft schmerzverkrümmt sind, gerade auf das Lager, und mit großen Schwämmen waschen sie ihnen das von einem dicken, schwarzen Staube überzogene, geschwollene Gesicht. Da liegt ein junges Mädchen, etwa 20 Jahre alt, neben ihr ein Knabe von 16 Jahren. Der arme Junge liegt da wie im Schlafe. Neben ihm ruht ein großer, starker Mann. Die Meisten scheinen sofort getödtet worden zu sein. Vor der Todtenhalle schreit und brüllt die Menge. Die Leute wollen herein, die Todten sehen, sie erkennen. „Das war mein Junge!" schreit eine arme Frau, „laßt mich zu meinem Jungen!" Die Gendarmen haben die größte Mühe, gegen diese stets wachsende Menschenfluth anzukämpfen. Mit jeder herbeigebrachten Leiche kommen Hunderte von Menschen. — Eine spätere Meldung lautet: Es ist entschieden — außer den todt oder verwundet Emporgeholten sind Alle verloren! Um 1 Uhr Nachts wurden große Wassermassen in den Schacht gegossen, um den Brand zu hindern. Es war Alles vergebens. Um 3 Uhr Morgens ertönt aus tausend Kehlen ein grauenhafter Schrei: „Der Schacht brennt!" Eine riesenhohe Flamme fährt zischend aus dem Schachte empor; weiße Wolken von Wasserdampf folgen. Alle Hülfe ist umsonst. Das in den Schacht gegossene Wasser wird von der Gluth sofort in Dampf aufgelöst, der brausend herausfährt. Es ist keine Rettung mehr möglich. Die Maschinengebäude werden im Nu von den Flammen erfaßt; bald ist die ganze Umgebung ein Gluthmeer. Um 7 Uhr Morgens sind die Zechengebäude ein Trümmerhaufen. Die großen Maschinentheile, noch rothglühend, recken sich unheimlich aus dem Rauch hervor. Der Schachteingang, aus dem noch immerfort Flammen fahren, ist eingestürzt. Die Bauten über dem Förderschachte sind in den Schacht mit Krachen hinabgestürzt. Ueberall herrscht Verwüstung. Ueberall namenloser, herzzerreißender Jammer!

* * *

Im Anschlusse an die oben gemeldeten schauerlichen Schilderungen geben wir nachfolgend alle weiteren, bisher eingelaufenen Meldungen, welche auf jene Katastrophe Bezug haben, wieder:

Anderlues, 13. März. Nach den Ermittelungen, welche die Direktion des Kohlenbergwerks angestellt hat, in welchem sich am Freitag die Explosion ereignete, befanden sich in dem von der Explosion heimgesuchten Stollen 236 Bergleute. Von diesen wurden 63 unversehrt, 31 als Todte und 20 als Verwundete wieder aus dem Schacht heraufgeschafft; es sind also 122 Leichen in dem Stollen geblieben. Eine große Volksmenge war heute zusammengeströmt, um an der Beerdigung der aufgefundenen 31 Todten Theil zu nehmen.

Anderlues, 14. März. Gestern Nachmittag um 4 Uhr hat das Begräbniß von 31 der Katastrophe zum Opfer gefallenen Bergarbeitern in musterhafter Ordnung stattgefunden. Ueber 2000 Menschen, welche aus allen Landestheilen herbeigeströmt waren, defilirten vor den meist geschlossenen Särgen, vor denen Opferbecken aufgestellt waren, in welche reichliche Gaben gelegt wurden. 20 Schwerverletzte sind als hoffnungslos aufgegeben worden. Bis gestern Abend war es in dem brennenden Schachte relativ ruhig; da aber das Feuer nun die untersten Schächte ergriffen hat, so wird jeden Augenblick eine neue Katastrophe erwartet. Das ganze Bergwerk bildet einen flammenden Krater, und schwere weiße und schwarze Rauchmassen dringen abwechselnd hervor. Alle Werke und Schachte stehen vollständig unter Wasser, und doch konnte der Brand bis jetzt nicht eingeschränkt werden.

Anderlues, 14. März. Da die Kirche nicht im Stande war, alle Trauernden zu fassen, so wurde das Gefolge in drei Züge getheilt, welchen Gendarmerie voranmarschirte. Die Särge waren vollständig schmucklos. Es hatte sich keine Begräbnißordnung eingefunden, keine Blumen und Kränze waren vorhanden und es wurde auch keine Leichenrede gehalten. Die Fahne eines Vereins, dessen sämmtliche Mitglieder verunglückt sind, wurde vorangetragen. Die Gräber, in welchen zur Beförderung der Verbrennung der Leichen Kalk geschüttet wurden, wurden im Laufe der Nacht geschlossen.

die Würde als Oberstinhaber eines österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments.

Frankreich.

* **Paris,** 14. März. Eine russische Militärordnung, bestehend aus drei Offizieren, ist heute von Toulon in St. Etienne eingetroffen.

— Polizeipräfekt Loze erhielt zwei anonyme Briefe, worin neue Explosionen angekündigt werden. Die Direktoren der großen Waarenlager erhielten ähnliche Drohbriefe.

Italien.

* **Rom,** 12. März. Der republikanische Kongreß hat gestern stattgefunden. Die Betheiligung war gering. Der Mazzinianer Felice Albani verlas Zustimmungsbriefe von 150 Vereinen. In der darauffolgenden Debatte wurden drei Tagesordnungen angenommen, wonach die Republikaner die Solidarität mit der äußersten Linken ablehnen, mit den sozialen Parteien in engere Fühlung treten zu wollen und der Ansicht sind, daß Sozialreformen mit den gegenwärtigen Einrichtungen unvereinbar sind. Zwei Blätter, welche die Tagesordnungen ihrem vollen Inhalte nach abdruckten, wurden beschlagnahmt.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm,** 14. März. Prinz Karl ist zum Vorsitzenden der wegen der Abwesenheit des Königs in Norwegen fungirenden provisorischen Regierung und die Staatsräthe Palmstierna, Groll und Akerhjelm sind zu Mitgliedern derselben ernannt worden.

* **Christiania,** 14. März. Die seit längerer Zeit streitig gewesene Konsulatsfrage hat im heutigen Ministerrath ihre Erledigung gefunden, ohne daß der befürchtete Rücktritt des Ministeriums eingetreten wäre. Der König hat seine Zustimmung ertheilt, daß der Vortrag des Departements dem Storthing übermittelt werde, hat aber ein persönliches Diktamen zu Protokoll gegeben des Inhalts, daß er sich vorbehalte, später Bestimmung sowohl über die materielle Seite der Sache als über die Art der Behandlung zu treffen, in Uebereinstimmung mit dem für die Union bestehenden Gesetze (Rigsakten). Das Ministerium ließ dem Protokolle hinzufügen, daß es dem Könige dieses Diktamen widerrathen habe.

Großbritannien.

* **London,** 14. März. Anläßlich des Ablebens des Großherzogs von Hessen hat die Königin eine vierzehntägige volle Hoftrauer angeordnet.

Rußland.

* **Petersburg,** 13. März. Der Zar hat den Befehl gegeben, daß erkrankte Soldaten, die aus den Nothstandsgebieten stammen, keinen Urlaub erhalten, damit sie nicht zu Hause ihren verarmten Familien zur Last fallen. Für die Kranken soll in den Garnisonstädten in ausreichender Weise gesorgt werden.

* **Petersburg,** 14. März. Dem „Grashdanin" zu Folge berieth das Minister-Komitee die Frage des Verbots jeder weiteren Ansiedelung von Ausländern in Westrußland, gleichviel welcher Nationalität immer sie angehören sollten.

— Die „Kreuzztg." erhält aus Rußland die Nachricht, daß man mit allem Eifer beginne, die Aufstellungen, welche man hart an die deutsch-österreichische Grenze vorgeschoben hat, zu einer dauernden Einrichtung zu gestalten und die Truppen allmählich zu kaserniren. Daß diese Maßnahmen nicht sehr beruhigend wirken können, liege auf der Hand.

* **Warschau,** 14. März. Der kaiserliche Kammerjunker Gurko, Sohn des General-Gouverneurs, wurde zum Vize-Gouverneur von Warschau ernannt.

Bulgarien.

* **Wien,** 14. März. Der „Polit. Korr." wird aus Sofia gemeldet, der bisherige Führer der Opposition Radoslawow werde zum diplomatischen Agenten in Bukarest ernannt werden an Stelle Theodorows, welcher den nach Konstantinopel berufenen diplomatischen Agenten Dimitrow in Belgrad ablösen soll.

Serbien.

* **Belgrad,** 14. März. Der abgeänderte Gesetzentwurf betreffend die Entsagungserklärung des Königs Milan enthält nach dem Ausschußberichte folgende Bestimmungen: Milan hört auf, Mitglied des Königshauses zu sein, und verliert die als solches ihm zugestandenen Rechte, im Einvernehmen mit den Regenten auf die Erziehung und Vermögensverwaltung des Königs Einfluß zu üben. Milan darf unter keiner Bedingung weder an den serbischen Staat, noch an das Königshaus irgendwelche Forderung stellen. Er kann ohne die vorherige Genehmigung durch die Skupschtina nicht neuerdings serbischer Bürger werden. Es ist ihm jedes Wiederkommen, Verweilen oder Ansiedeln in Serbien verboten. Nur im Falle einer ernstlichen Erkrankung seines Sohnes kann ihm die Regentschaft im Einvernehmen mit der Regierung, aber nur für die Dauer der Krankheit, den Aufenthalt gestatten. Das Gesetz erhält mit der Unterschrift des Königs Rechtskraft. Der Vorsitzende des Staatsraths ist den Abänderungen beigetreten.

Griechenland.

* **Athen,** 14. März. Hierselbst ist das Gerücht verbreitet, König Georg wolle seine Krone niederlegen, da er sich der Lage nicht mehr gewachsen fühle. Man hält diese Ausstreuungen für tendenziös erfunden und für ein Manöver der Partei Delyanni's.

Sozialpolitische Nachrichten.

In Essen haben die Mitglieder des „Bergarbeiter-Verbandes" beschlossen, um die Kohlenausfuhr nach dem englischen Ausstandsgebiet zu verhindern, keine Ueberschichten zu machen.

Basel, 14. März. In den Uhren-Industrie-Centren nimmt die Arbeitslosigkeit bedrohliche Dimensionen an. In dem 16,000 Einwohner zählenden Biel wurden allein 700 arbeitslose Familien mit 2472 Personen konstatirt. Gemeinde und Staat haben einen Nothstands-Kredit bewilligt.

London, 14. März. Nur in drei Kohlengegenden, namentlich in Südwales, Schottland (ausgenommen Stirlingshire) und Northumberland wird gegenwärtig gearbeitet. Die von diesen geförderte Kohle ist für den Industriebedarf und den Hausgebrauch unzulänglich. Viele Industriezweige in Nord- und Mittel-England sind bereits wegen Kohlenmangels gelähmt. Sollte der Streik über eine Woche andauern, so müßten die Töpfereien in Nord-Staffordshire schließen und 50,000 Töpfer arbeitslos werden. Die Nordostbahn in Durham kündigt die Einstellung mehrerer planmäßiger Züge behufs Kohlenersparniß an.

London, 14. März. Die Zahl der ausständigen Bergarbeiter beträgt in den Distrikten Manchester 60,000, Nordwales 10,000, Nottingham 20,000, Bristol 4000, Derbyshire 25,000, Durham 90,000. Zu diesen kommt eine große Anzahl Ausständiger in anderen Gegenden, so daß die Gesammtzahl der Streikenden 300,000 überschreiten dürfte. Der Streik wird nach der Meinung von Betheiligten mindestens eine Woche, in einigen Distrikten 14 Tage dauern.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 15. März. Eines gemeinen Diebstahls hat sich gestern Vormittag ein in Dormagen bei Verwandten weilender Kommis aus Köln schuldig gemacht. Derselbe entwendete seinen Verwandten eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine Broche mit Einlaß, ein goldenes Armband und einen Diamantring. Der flüchtige Dieb, dessen Spur bis nach Neuß verfolgt wurde, trägt einen schwarzen aus Kammgarn angefertigten Gehrock, gelbe Weste, grau gestreifte Hose und grauen steifen Filzhut. Haare und Schnurrbart sind schwarz, die Gesichtsfarbe blaß.

— **Rath,** 15. März. Auf dem Wege von hier nach Ratingen wurde ein harmlos Dahergehender von Strolchen bedroht. Durch die Flucht entzog er sich der ungemüthlichen Gesellschaft.

† **Kaiserswerth,** 14. März. Ein Düsseldorfer Geschichtsforscher hat neuerdings auf Grund geologischer Untersuchungen der hiesigen Umgegend, wobei mehrere interessante Funde gemacht wurden (Urnen, Skelette, Versteinerungen) den früheren Lauf des Rheines genau festgestellt. Hierbei stellte sich die merkwürdige, scheinbar feststehende Thatsache heraus, daß das Dorf Einbrungen jenseits des Rheines gelegen hat.

Kalkum, 15. März. Das neue Wildschadengesetz wird von den Forstliebhabern jedenfalls schmerzlich empfunden werden. Wir bemerkten hierselbst auf den an die Hatzfeldt'schen Waldungen angrenzenden Aeckern ganze Rudel Rehe, welche die junge Frucht abäsen. Im Sommer wird der Schaden bekanntlich ein viel enormerer sein und bleibt den Waldbesitzern wahrscheinlich nichts Anderes übrig, um sich vor Schadenzahlungen zu schützen, den Wildbestand, wenn auch mit schwerem Herzen zu dezimiren. Wie verlautet, ist die hiesige Forstverwaltung von Sr. Durchlaucht dem Fürsten angewiesen, das Wild bis auf ein geringes Minimum abzuschießen.

Duisburg, 13. März. Gestern wurden den Eheleuten Joseph Pück auf dem Neuenkamp zu ihren 8 schulpflichtigen Kindern vom Klapperstorch in liebenswürdiger Weise noch 3 Knaben gebracht. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Essen, 13. März. Die beiden Bahnmeister Dühlmann aus Schwerte und Dahm aus Wattenscheid, welche in der Bahnmeister-Zeitung ihr Urtheil, ersterer gegen, letzterer für das Schienenmaterial des Bochumer Vereins abgegeben hatten, sind von ihrer vorgesetzten Behörde je mit 3 M. bestraft worden, weil sie nicht berechtigt waren, ohne Erlaubniß des Betriebsamtes ihre Erfahrungen hinsichtlich des Eisenbahnmaterials zu veröffentlichen.

Essen, 14. März. Ein ruhig seines Weges gehender Mann wurde heute Morgen von einem Strolch überfallen und durch Messerstiche übel zugerichtet.

Elberfeld, 14. März. Der Tagelöhner Kaspar K., der eine ganze Reihe Diebstähle ausgeführt hat und dieserhalb schon seit einiger Zeit vergeblich gesucht wurde, sollte sich heute früh in einem Hause an der Bandstraße aufhalten. Mehrere Polizeibeamte begaben sich alsbald dahin und nahmen eine Durchsuchung vor, ohne jedoch den K. zu finden. Schon wollten die Beamten abziehen, als einer derselben seinen Säbel zog und mit demselben in einen tiefen Schrank hineinstieß. Ein furchtbares Geheul folgte sogleich, und im nächsten Augenblick hatte man den Gesuchten, der sich dort versteckt hatte, an's Tageslicht befördert. Derselbe wurde noch Vormittags dem Amtsgericht vorgeführt und dann dem Gefängniß überwiesen.

Solingen, 14. März. Gestern haben in den Waldungen der Umgegend Brände stattgefunden, die mehr oder weniger Schaden verursacht haben. In der Regel ist die Ursache der Brände nicht Muthwille, sondern nur Fahrlässigkeit — ein weggeworfenes brennendes Streichhölzchen. In Anbetracht der Nützlichkeit der Wälder und der Strafe, die den Brandstifter trifft, wäre doch mehr Vorsicht am Platze.

Erkelenz, 14. März. Bei der jüngsten Jagdverpachtung hierselbst wurden nur einheimische Jagdliebhaber zugelassen und die Jagd, welche in acht Bezirke eingetheilt war, an Letztere verpachtet. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde jedoch dieser Verpachtung die Genehmigung versagt und beschlossen, die Jagd am 28. d. nochmals zu verpachten und hierzu auch auswärtige Jagdliebhaber einzuladen.

Ahrweiler, 14. März. Bei Bodendorf wurde ein Mann aus Sinzig von einem Personenzug überfahren und auf der Stelle getödtet.

Koblenz, 14. März. Der Abbruch der Rheincavaliere wird nunmehr von der Rheinseite in Angriff genommen. Auf Schiffen wird das Material in das Separationswerk am Deutschen Eck gebracht und dort abgelagert. So wird eine feste Grundlage für das künftige Kaiserdenkmal geschaffen.

Saarlouis, 14. März. In Kürze wird hier mit den Arbeiten zum Bau einer neuen Artillerie-Kaserne begonnen. Im Jahre 1893 sollen hier drei Abtheilungen des 8. Feld-Artillerie-Regiments vereinigt sein, von dem bis jetzt nur zwei hier garnisoniren. Die jetzt in Jülich liegende Abtheilung soll hierhin, die auf der Wahner Haide liegende nach Trier kommen.

Heven bei Witten, 14. März. In unserem Orte erschoß sich gestern Nachmittag auf der Landstraße der 24jährige Eisenbahnschaffner Kaspar F., welcher in Hagen stationirt war. F. unterhielt mit einer in Witten in Dienst stehenden Köchin ein Liebesverhältniß. Zwischen dem Liebespaar scheint es heute Nachmittag zum Bruch gekommen zu sein, da F. auf der Chaussee von Witten nach Herbede versucht hat, seine Geliebte zu erschießen. Die beiden Schüsse, welche er abgab, verfehlten aber ihr Ziel. Als F. Leute herbeieilen sah, stieß er seine Geliebte in ein Nebengewässer der Ruhr, worauf er sich zur Flucht wandte und kurz darnach den Selbstmord ausführte. Das Mädchen wurde von dem „im Sundern" an der Ruhr wohnenden Bademeister Tr. gerettet, es befindet sich außer Gefahr.

Dortmund, 14. März. Die nunmehr beendete Steuerveranlagung hat gegen das Vorjahr ein Mehr an Staatssteuer von etwa 200,000 M. ergeben. Durch die vorgeschriebenen Steuerbefreiungen und Erleichterungen sind etwa 80,000 M. ausgefallen, die gleichfalls gedeckt sind. An Leuten, die 40,000 M. und mehr Jahreseinkommen haben, sind 40 ermittelt. Bisher waren nur Wenige so hoch eingeschätzt.

Lüdenscheid, 14. März. Die Arbeiterin Frau Wilhelm Schröder, welche in der Knopf- und Schnallen-Fabrik des Herrn Wilhelm Berg hierselbst beschäftigt ist, feierte vor einigen Tagen ihr 50jähriges Arbeiterjubiläum. Von Seiten der Firma wurde der Jubilarin für ihre langjährigen und treuen Verdienste ein Sparkassenbuch in Höhe von 500 Mark überreicht, sie erhielt ferner namhafte Geschenke, darunter ein prachtvolles Kaffee-Service, von den Mitarbeitern der Fabrik.

Siegen, 13. März. Eine Versammlung von Vertretern wirthschaftlicher Vereinigungen beschloß einstimmig, die Weltausstellung in Chikago mit Erzeugnissen ihrer Industrie zu beschicken. Es waren vertreten, der Verein für die bergbaulichen und Hütteninteressen, der Verein zur Wahrung der Interessen der Siegerländer Eisenindustrie, das Spiegeleisensyndikat und die fiskalischen Gruben in Nassau. Es steht zu erwarten, daß noch andere Vereine sich anschließen.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 15. März.

(Stadttheater.) Nachdem Herr Frank wieder gesund ist, findet nun am Freitag den 18. März bestimmt die erste Aufführung der „Götterdämmerung" zum Benefize des Herrn Kapellmeister G. Gille statt. Das Werk ist mit dem größten Fleiße vorbereitet, das Orchester ist verstärkt, die neuen Dekorationen sind von Herrn Schweitzer gemalt, so daß die Aufführung der „Götterdämmerung" das hervorragendste Ereigniß zu werden verspricht.

*. Für das Etatsjahr 1892/93 werden nach den Beschlüssen des Provinziallandtages an Provinzialabgaben erhoben 3,300,000 M., und zwar zur Verwaltung und Unterhaltung der früheren Bezirksstraßen 2,300,000 M., zur Verzinsung und Tilgung der Irrenanstalts-Bauschuld 300,000 M. und zur Deckung des Landarmenwesens 700,000 M. Von der Gesammtsumme haben aufzubringen die Regierungsbezirke Aachen 410,552 M., Koblenz 325,960 M., Köln 812,946 M., Düsseldorf 1,413,647 M., Trier 336,905 M. Das Beitragsverhältniß der größeren Städte stellt sich wie folgt: Stadt Köln 491,547 M., Düsseldorf 150,021 M., Aachen 128,456 M., Elberfeld 126,422 M., Barmen 102,251 M., Krefeld 85,838 M., Essen 72,961 M., Bonn 61,150 M., Koblenz 40,500 M. und Trier 28,794 M.

*. Dem bisherigen Vorstand des Bekleidungsamtes des 7. Armeecorps, Oberstlieutenant a. D. Kauler hierselbst, wurde der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

H Höchst ehrenvoll für die Gesellschaft „Dilettanten-Bühne" gestaltete sich am Samstag im Kaufhaussaale die Aufführung des vieraktigen Schauspiels: „Mathilde, ein deutsches Frauenherz" von Benedix. Sämmtliche Darsteller wetteiferten mit ihren Leistungen und erzielten einen großen Erfolg, der sich durch mehrfache Hervorrufe und Orchestertusch dokumentirte. Das Stück war brillant in Szene gesetzt und übte auf die Zuschauer eine mächtige, ergreifende Wirkung aus. Auch das Flötensolo: „Fantasie über Gute Nacht, Du mein herziges Kind" von Popp des Herrn Ortmann wurde mit größtem Beifalle aufgenommen. An die Aufführung reihte sich ein gemüthliches Kränzchen, welches die Gesellschaft noch lange vereinigte. Der „Dilettanten-Bühne" ist zu der ausgezeichneten Aufführung und ihren tüchtigen Kräften von Herzen Glück zu wünschen.

+ Die auf dem Terrain der alten Bahnhöfe noch stehenden Gebäulichkeiten sind auf den Abbruch verkauft worden und hat man mit dem Abbruch gestern begonnen. Am 1. Mai müssen die Gebäude mit Ausnahme der Stationsgebäude entfernt sein. Das Stationsgebäude der Bergisch-Märkischen Eisenbahn bleibt noch fünf Jahre für Bureauzwecke stehen, bis das neue Gebäude für Betriebsamt und Bureaus fertig ist. Sind die alten Gebäude entfernt, dann wird man hoffentlich bald die über das Bahnterrain projektirten Straßen offenlegen, wodurch der Verkehr in der jetzt stillen Friedrichstadt zunehmen wird. In nicht zu ferner Zeit hofft man auch die Pferdebahn durch die Louisen- und Ellerstraße nach Oberbilk geführt zu sehen, als Verbindung mit dem Geleise über die Kölnerstraße zum Hauptpersonenbahnhofe.

+ In Folge des Schadens an der Dampfwalze ist die Ausbesserung der Straßen in der Friedrichstadt verzögert worden. In der Thalstraße lag der lose Schrott, so daß keine Passage möglich war. Reiter und Fuhrwerk benutzten das Trottoir. Die Walze ist endlich reparirt worden und wurde gestern Nachmittag wieder in Betrieb gesetzt.

+ Zwei Diebe wurden gestern Abend verhaftet, die schon seit einiger Zeit gesucht wurden. Auch ein Bursche wurde wegen Unterschlagung eingesperrt. Außerdem logirten im Polizeigewahrsam einige Skandalmacher, Frauenzimmer u. s. w. und mehrere Obdachlose kamen in eine Herberge.

+ Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß eine räudige Heerde Schafe Seitens der Behörde bei Derendorf eingestallt wurde und die Heerde in der Nacht verschwand. Sie war nach Neuß getrieben worden, wo sie auf dem Bahnhof verladen werden sollte. Die Personen, welche die Heerde weggetrieben haben, sind des Vergehens gegen das Gesetz über die Unterdrückung von Viehseuchen angeklagt worden.

+ Aus einem Hause an der Münsterstraße wurde am Montag Abend ein Geldbetrag und verschiedene Schmucksachen gestohlen. Die Frau ließ, als sie zum Laden ging, um Waaren zu holen, die Thüre ihrer Wohnung offen.

+ In der Adlerstraße wurde am Montag Abend ein junger Mann von einem ihm begegnenden Menschen durch einen Messerstich in den rechten Arm verletzt, ohne jede Veranlassung geschah diese Mißhandlung. Nach verübter That lief der Mensch davon und verschwand durch die Jakobigasse. Eine sofort angestellte Verfolgung war resultatlos, der rohe Bursche wurde nicht eingeholt.

+ Heute Mittag torkelten zwei betrunkene Burschen, die am Morgen zur Militäraushebung gewesen waren, über die Duisburgerstraße und kamen zu Falle. Einer wurde, da er mit dem Kopfe auf den Bandstein des Trottoirs fiel, bedeutend verletzt. Zwei Fabrikarbeiter brachten ihn nach Hause.

Strafkammer-Sitzung vom 15. März. Die geschäftslose Sophia H. hatte in einem Hause in der Friedrichstraße einen Einbruchsdiebstahl verübt. Sie wurde einschließlich einer viermonatlichen Gefängnißstrafe, die sie bereits verbüßt, zu einer Gesammt-Gefängnißstrafe von 8 Monaten verurtheilt. — Tagelöhner Theodor Schm. aus Neuß war eines Vergehens gegen den § 180 des Strafgesetzbuches und in Gemeinschaft mit der Dienstmagd Maria Schl. zweier Betrugsfälle angeklagt. Die mit Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundene Verhandlung endete mit der Verurtheilung beider Angeklagten und zwar wurde Schm. zu 15 Monaten Gefängniß, zum Ehrverlust auf 3 Jahre und zur Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt; die Schl. kam mit 3 Wochen Gefängniß und 3 Wochen Haft davon. — Der jetzt zu Köln, früher in Neuß wohnende Kaufmann Ernst J. hatte es unterlassen, bei Eröffnung seines Geschäftes eine Bilanz aufzustellen, was das Handelsgesetz ausdrücklich vorschreibt. Bei Ausbruch des Konkurses verhielten sich die Aktiven zu den Passiven wie 1 zu 3. Die Gläubiger erhielten 25 Prozent. J. wurde zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Ackerknecht Peter H. aus Rheindahlen begegnete am 4. Oktober dem Knecht Dimmel unweit Wickrath und schlug ohne irgend welche Veranlassung mit seiner Pfeife auf den D. los. Obwohl die Verletzung nur unbedeutend war, so lautete doch das Urtheil auf 6 Monate Gefängniß. — Des mehrfachen Diebstahls beschuldigt war der Fabrikarbeiter Gerhard G. von hier. Derselbe hatte Kleider, Wäsche, eine Taschenuhr und auch Handwerksgeräthe gestohlen. G. war geständig. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängniß und das Urtheil lautete diesem Antrage gemäß. — Der gemeinschaftlichen Mißhandlung angeklagt waren die zu Hardt wohnenden Bäckermeister Friedrich Wilhelm R. und Johann L. Dieselben haben den Postillon Dicken und den Postmeister Beines mißhandelt. R. hat mit einem Revolver geschossen und den D. auch durch einen Streifschuß verletzt. R. wurde zu 9 Monaten, L. zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Da B. auch beleidigt worden war, so wurde auch auf Urtheilspublikation in der „Gladbacher Zeitung" erkannt.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Leipzig, 15. März. In der Verhandlung vor dem Reichsgericht beantragte der Reichsanwalt die Verwerfung der Revisionen des Kommis Schmeitzer und seiner Schwester, der Frau Dr. Prager aus Berlin, gegen das Urtheil, das gegen sie wegen versuchten Todschlags bezw. Anstiftung hierzu ergangen ist. Das Reichsgericht setzte die Verkündigung des Urtheils auf den 22. ds. fest.

Vermischte Nachrichten.

* Dresden, 15. März. Wiederholter starker Schneefall störte abermals mehrfach den Verkehr auf den sächsischen Bahnen.

* Pont a Celles (Belgien), 14. März. Drei Maskirte überfielen die Frau eines Eisenbahn-Maschinisten, banden dieselbe, nachdem das Haus vollständig ausgeplündert war, fest, überschütteten sie mit Petroleum und verbrannten die Unglückliche. Die Thäter sind spurlos verschwunden.

* London, 14. März. In Liverpool hat letzter Tage eine Frau Namens Ann Gill auf dem Todtenbette einen Mord gestanden, den sie vor 21 Jahren verübt hatte. Als sie ihr Ende nahe kommen sah, erklärte sie ihren Kindern, daß sie nicht in den Himmel kommen werde, denn sie habe ihren Mann vergiftet. Sie habe damals ein Verhältniß mit einem Andern Namens Tom Flanagan gehabt, und um diesen heirathen zu können, habe sie die That begangen. Flanagan aber sei nach Amerika ausgewandert. Die Frau war 20 Jahre älter als ihr ermordeter Mann.

* Das „Neue Theater" der Universitätsstadt Oxford wurde ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, dagegen ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

* Der Schwimmmeister William J. Davis von Sydney befindet sich gegenwärtig auf der Reise von Liverpool nach New-York. Der Zweck seines Besuches der Vereinigten Staaten besteht darin, über die Stromschnellen des Niagara zu schwimmen! Kapitän Webb hat bekanntlich sein Leben bei dem gleichen Unternehmen eingebüßt. Davis, ein kräftiger Mann von 34 Jahren, will nur gewöhnliche Schwimmhosen anhaben und von der kanadischen Seite aus in den Fluß springen.

* Die Frauen-Emanzipation treibt in Australien sonderbare Blüthen. So kam eine Dame in Auckland in der Kolonie Neu-Seeland bei dem Stadtrath um die Stellung als Hundefängerin ein. Die Väter der Stadt waren ungalant genug, den Antrag abzulehnen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris,** 14. März. Hiesige Blätter bringen heftige Angriffe gegen den neuernannten italienischen Botschafter Grafen Taverna, weil er in einer Unterredung mit dem Vertreter eines deutschen Blattes sich sehr deutschfreundlich geäußert hat. Man scheint es ihm zum Verbrechen anzurechnen, daß er den Dreibund nachdrücklich vertheidigte und — das ist wohl das schlimmste — die Ansicht ausgesprochen hat, daß Deutschland in einem künftigen Kriege den Sieg davon tragen werde. Allem Anschein nach hat man erwartet, daß Graf Taverna ganz neue diplomatische Gebräuche einführen und gleich beim Amtsantritt dem Staate, bei dem er beglaubigt ist, seinen entschiedensten Abscheu zu erkennen geben werde.

* **Konstantinopel,** 15. März. Der Beigeordnete des Direktors der Dette Publique, Noblet, ist an Stelle Selim Effendis zum General-Direktor ernannt worden.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 15. März, Vorm. 8 Uhr.

Wind: SO. — Luftwärme: — 2½°. — Barometer: 27—7.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 14. März. Bodensee. Vorm. 3,03, gef. 0,00 m.

Kehl, 15. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,20, gefallen 0,01 m.

Lauterburg, 15. März. Rhein. Vormittags 3,30, gefallen 0,08 m.

Maxau (bair.), 15. März. 11 Uhr Vormittags 3,43, gefallen 0,07 m.

Mannheim, 15. März. 12 Uhr Mittags 3,31, gefallen 0,10 m.

Mainz, 15. März. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,24, gefallen 0,04 m.

Caub, 15. März. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,00, gef. 0,04 m.

Trier, 15. März. Mosel. 12 Uhr Mittags 1,02, gefallen 0,00 m.

Koblenz, 15. März. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,34, gefallen 0,06 m.

Köln, 15. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,52, gefallen 0,08 m.

Düsseldorf, 15. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,42, gefallen 0,08 m.

Ruhrort, 15. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,09, gefallen 0,07 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 15. März. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 22,—, 2. Qual. M. 21,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 18,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 42,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 57,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 59,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 15. März. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 14,05—14,10 M. Zufuhr 29 Sack Hafer.

Berlin, 15. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 192,75, Mai-Juni 195,—, Juni-Juli 197,—, Roggen April-Mai 205,75, Mai-Juni 205,50, Juni-Juli 202,75, Hafer April-Mai 151,—, Mai-Juni 152,—, Juni-Juli 153,25, Rüböl vorr. mit Faß 54,50, vorr. ohne Faß 53,60, Rüböl April-Mai 53,70, Sept.-Okt. 54,—, Spiritus 70er vorräthig 43,40, April-Mai 43,40, Juni-Juli 44,—, Juli-August 44,40, Aug.-Sept. 44,50, 50er vorräthig 63,—, Petroleum vorräthig 23,50, Roggenmehl 0/1 März 28,20, April-Mai 28,—.

Stettin, 15. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 209,—, Mai-Juni 209,— M. Roggen April-Mai 206,50, Mai-Juni 206,50. Rüböl April-Mai 53,50, Sept.-Okt. 54,— M. Spiritus 70er vorr. 42,60, April-Mai 42,60, Aug.-Sept. 43,80 M. Hafer vorr. 148—155. Petroleum vorr. 11,— M.

Wien, 15. März. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,20G, 10,25B, Herbst 9,27G, 9,30B. Roggen Frühjahr 9,47G, 9,50 B. Herbst 8,87G, 8,40B. Mais Mai-Juni 5,58G, 5,61B, Juli-Aug. 5,69G, 5,72B. Hafer Frühjahr 6,17G, 6,20B. Herbst 5,00G, 5,10B.

Pest, 15. März. Fruchtbörse. Weizen vorr. weichend, April-Mai 9,85 G, 9,87 B, Mai-Juni 9,87 G, 9,74 B, Juni-Juli 8,94G, 8,96B. Hafer Frühjahr 5,72G, 5,74B, Mais 5,29G, 5,25B. — Kohlraps 13,10—13,30.

Coursbericht.

Berlin, den 15. März 1892.

Industrie-Papiere.

	14. März.	15. März.
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	140,50	140,60
Annener Gußstahl	121,10	121,10
Aplerbecker Act.-B.	123,00	123,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	409,80	410,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	118,50	118,50
Bochumer Bergw. Lit. C.	47,00	47,50
Bochumer Gußstahl	109,75	109,00
Bonifazius	93,00	92,75
Borussia in Dortmund	7,25	7,25
Concordia Bergwerks-Ges.	81,90	81,60
Consolidation	160,25	158,90
Dannenbaum-Zeche	80,00	78,40
Donnersmarckhütte	71,75	71,50
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	32,50	33,00
" Löwenbräu	144,75	144,75
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" Vorz.-A.	58,50	58,70
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	58,25	60,00
" Waggonfabrik	145,50	144,25
Elberfelder Farbenfabrik	185,00	185,60
Eschweiler Bergwerk	80,60	79,00
Gelsenkirchener Bergwerk	140,80	139,75
Gelsenkirchen Marscheid	00,00	00,00
Gerresheimer Glashütte	99,60	99,60
Große Berliner Pferdebahn	221,25	221,00
Grusonwerk	138,00	137,25
Hagener Gußstahl	113,10	113,10
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
" Vz.-A.	102,25	102,40
Harkort Brückenbau umg.	129,25	129,50
" Vz.-A.	144,50	144,50
Harpener Bergbau-Ges.	140,20	138,80
Herbrand Waggon	120,00	120,10
Hibernia Bergwerks-Ges.	129,50	128,25
Hochdahl ungew.	25,75	25,80
Höfel-Brauerei	000,00	122,60
Hörder Hütte B.-A.	40,25	40,75
Kölner Bergwerk	133,00	132,25
König Wilhelm umg.	125,00	124,40
Lauchhammer	79,50	79,50
Laurahütte	102,40	101,60
Louise Tiefbau	72,00	70,50
" B.-Act.	113,00	112,50
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	218,50	218,50
Nordd. Lloyd (1000)	92,75	92,10
Phönix, Bergwerk Lit. A.	82,00	82,00
" Lit. A. abgest.	97,10	97,25
Pongsche Spinnerei	73,00	73,00
Rheinische Anthracit-Kw.	77,75	77,00
Schulz-Knaudt	113,00	112,00
Stolberger Zink.-Ges.	50,75	51,00
" Vz.-A.	110,10	110,10
Trust Dynamite	136,00	135,50
Westfälische Draht-Industrie	91,00	91,00
Wittener Gußstahl	109,25	110,00
Wurm-Revier	89,70	89,80

Vereins-Anzeiger.

Mittwoch.

„Concordia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Wwe. Engels, Schadowstr.

„Gesangverein der Bäckermeister". Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Spo[illegible]", Bolkerstraße.

„Laetitia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Peter Sonnen, Kölnerstraße.

„Musikalischer Bildungsverein". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

Düsseldorf, Marktplatz 11.

J. Bischoff,

Düsseldorf, Marktplatz 11.

Für die Kommunion und Konfirmation

empfehle:

Schwarze Cachemires, Tuche und Buckskins in den besten und gediegendsten Fabrikaten zu sehr billigen Preisen,
weisse und crême Cachemires, weisse und crême Fantasiestoffe, aparte Neuheiten, **weisse Mulls, Satin à jour und Battiste.**

Die fortwährend eintreffenden Neuheiten in

schwarzen Kostüme-Stoffen,

als: **Cachemire foulé, Cheviot, Pointille, Coteline Crêpe, Coteline broché, Cachemire des Indes, Grenadines etc.**
sind ebenfalls zu **ausserordentlich billigen Preisen** zum Verkauf ausgelegt.

Das Gardinen-Lager

bietet die reichste Auswahl neuer, stylvoller Dessins, abgepasst, vom Stück, weiss und crême.

Weisse u. crême Tüll-Gardinen zu kleinen Vorhängen, p. Mtr. 25, 30, 40, 50 Pfg. u. höher.
Bedruckte Gardinen, Imitation von Butzenscheiben, p. Mtr. 65, 75 Pfg. und höher,
Manilla-Vorhänge, weiss, bunt und crême Kongress-Stoffe zu Vorhängen aussergewöhnlich billig.
Engl. Tüll-Gardinen zu grossen Vorhängen, an den Seiten mit Band eingefasst, p. Mtr. 60, 75, 80, 90 Pfg., 1 M. und höher.
Rouleaux-Stoffe in weiss, bunt, gestreift u. crême, in 100, 115, 125, 130, 140, 150, 160 cm Breite.
Meubel-Stoffe in Rips, Granit, Plüsch und Fantasie-Geweben zu sehr billigen Preisen. 298

Die feinste, von Naturbutter nicht zu unterscheidende

Süssrahm-Margarine

liefert nur die **Deutsche Margarine-Halle**

Kölnerstrasse 240, Oberbilk, Kölnerstrasse 240. 311

Freiwillige Versteigerung.

Morgen, Donnerstag, den 17. März curr., Vormittags 10 Uhr anfangend,
werden wegen Verzugs in das Ausland im Hause **Ackerstraße 103**
1 Landauer, gut erhalten, 1 Droschke, 2 flotte Jucker mit komplettem Geschirr,
ferner das gesammte Hausmobilar, wie: mehrere vollständige Betten, Sophas, Tische, Stühle, Kleiderschränke, Regulirosen, Uhren, Teppiche, Gardinen, Spiegel, Bilder, Küchenschrank, 1 fast neuer emaillirter Tafelherd, Kochtöpfe, Porzellan rc. rc.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.

B. Güth,
Gerichtstaxator und Auktionator.

NB. Die Pferde und Wagen können jetzt schon unter der Hand gekauft werden. 332

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge

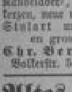
von 15–35 M. in größter Auswahl.

A. J. Huberti,
4 Bergerstr. 4. 304

L. Abraham,

20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216

20 Corneliusstraße 20.


Fabrik-Niederlage von 200
Wachswaaren
aller Art. Wachskerzen, Altar-, Opfer-, Brautkerzen, gegr. 1848. Wachsstock, Kandelaber-, Wachs-Dekorationskerzen, neue und feine Muster, jede Stylart und Farbe empfiehlt en gros und en détail
Chr. Bertram, Hoflieferant, Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 45.

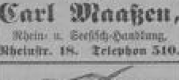
Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Unterhaus

Citadellstraße 13
(früher Bäckerei), für jedes Geschäft aber auch als Privatwohnung geeignet, sowie ein
Lagerkeller
billig zu vermiethen. 327
Näh. im Hause selbst, Mittelbau.

Restauration Werschmann, 18 Bastionsstraße 18.
Guter bürgerlicher **Mittagstisch** und reichhaltige Abendplatte. Diverse Schnittchen. Hochfeines Bairisch- u. Weißbier.
Glas 10 Pf. 160

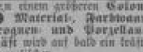
Täglich
frische grüne Häringe
zum Braten,
echte Monnikendammer
Bratbückinge,
sowie alle Sorten
Rhein- und Seefische
empfiehlt 329
Carl Maaßen,
Rhein- u. Seefisch-Handlung.
Rheinstr. 18. Telephon 510.


H. Brozio, Schreiblehrer,
42 Bolkerstraße 42,
verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die **schlechtesten** Handschriften, Erth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Mark 5,—.
Lebensgroßer Kopf,
Vergrößerung. 147

Photographie

Louis Franck, Oststr. 117
(Nähe der Bismarckstraße).
Aufnahme-Stunden: Vormitt. von 10—1 Uhr Nachm. von 2—4 Uhr.


Echte süße
Bratbückinge
von heute ab täglich vorräthig, sowie alle
Fluß- und See-Fische, frische Häringe,
alle Sorten
prima Käse
empfiehlt 331
Emil Disch,
Klosterstr. 64. Telephon 494.

In einem größeren **Colonial-, Material-, Farbwaaren-, Droguen- und Porzellan-Geschäft** wird auf bald ein kräftiger, evangelischer
Knabe
mit guten Schulkenntnissen in die Lehre gesucht, welcher bei freier Station, wenn er einige Gartenarbeit mit verrichtet, bis 150 M. jährliche Zulage erhält. Dreijährige gründliche Lehre. Sonntags geschlossen. Ebenfalls findet daselbst ein kräftiges evangelisches
Lehrmädchen
gute Stelle. Selbstgeschriebene Offerten unter B. L. 300 an die Expedition dieser Zeitung.

Auf-
polstern und Reinigen von Matratzen und Sophas besorgt ausnahmsweise billig und gut
Fr. Döhmer,
Nr. 103 Klosterstraße Nr. 103,
Ecke der Karlstraße. 40

Tüchtige Büglerin
sucht Kundschaft in und außer dem Hause. 290
Bastionsstraße 29, 2. Etage.

Jacob Müller,

31 Königsallee 31,

Uhren

en gros,

verkauft auch einzelne Uhren
zu **Engros-Preisen** 328
gegen Baar unter Garantie.

Oberbilk, Ellerstraße 161.
Anstalt für Zahnkranke!
Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — **Ausziehen von Wurzeln** ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der **schwierigsten Operation.** — **Unter Garantie** wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — **Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.**
A. Vigano, praktischer Zahntechniker,
161 Ellerstraße 161. 153

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 19. Febr. Karl Paul Wilh. Richard Walther, S. d. Kaufm. Karl Franke, Charlottenstr. — Den 12. März: Franz Peter, S. des Kohlenhändlers Friedr. Hüppop, Pempelforterstraße. — Den 9.: Eva Franziska Henriette, T. d. Dekorationsmalers Franz Theissen, Mühlenstr. — Den 12.: Maria Agnes Wilh., T. d. Schmieds Wilh. Prell, Neusserstraße. — Anna Katharina, T. des Schmieds Joh. Franken, Düsselthalerstraße. — Den 14.: Anna Elis., T. des Fabrikarb. Jos. Telefen, Bilkerallee. — Den 13.: Johann, S. des Fabrikarb. Wilh. Winterberg, Kirchstr. — Den 11.: Wilh. Peter Hch., S. d. Installat. Hch. Peters, Hunsrücken. — Den 14.: Peter, S. d. Tagel. Peter Voigt, Corneliusstraße. — Den 8.: Alwine Maria Pauline, T. des Fabrikarb. Nikolaus Schmitt, Münsterstr. — Den 14.: Elisab. Gertr., T. des Schreiners Joh. Schuld, Gerresheimerstraße — Den 13.: Augustin Hrch., S. des Schreiners Augustin Dunkerbek, Nordstr. — Den 11.: Ludwig Jos., S. d. Fabrikarb. Jos. Heiermeyer, Ellerstr. — Den 13.: Maria Karoline, T. d. Maurers Jos. Schmitz, Ackerstr. — Den 14.: Ida, T. d. Fabrikarbeiters Frz. Gathoff, Kirchstr. — Den 12.: Heinrich, S. d. Kaufm. Wilh. Beck, Charlottenstr. — Den 13.: Wilh., S. d. Tagel. Heinrich Bröcker, Gerresheimerstr. — Den 11.: Bernhard Johann und Sibilla Henr., Zwillinge des Handelsmannes Jak. Lauterbach, Grafenbergerstr. — Wilhelm, S. des Wirthes Mathias Töller, Volmerswertherstr. — Den 12.: Josephine, T. d. Handelsmannes Crescenzo Pelosi, Ritterstr. — Den 8.: Hertha, T. d. Kaufmannes Karl Brückel, Friedrichstr. — Den 11.: Anna Marg., T. d. Schreiners Hrch. Blomenröhr, Bandelstr. — Den 12.: Anna Cornelia Ernestine, T. d. Handelsm. Franz Wolff, Derendorferstr. — Den 10.: Theod. Joh., S. d. Fabb. Theod. Kamps, Habertusstr. — Den 15.: Math. Anton Ludwig, S. d. Schreiner Wilh. Voigt, Kronenstr. — Den 11.: Anna Helene, T. d. Maurermstr. Hugo Seiß, Grafenberg. — Den 9.: Rob. Franz Jos. Engelb., S. d. Schloss. Wilh. Böhmer, Kölnerstr. — Den 13.: Gertrud, T. d. Fabrikarb. Hrch. Brecklinghaus, Ahnfeldstr. — Den 12.: Josefine Wilhelmine, T. des Hausdieners Wilh. Gussone, Kasernenstr. — Maria Magd., T. des Kutschers Gerh. van Nickelen, Kanalstr. — Den 10.: Karl Wilhelm, S. des Schriftsetzers Karl Lauß, Klosterstr. — Den 7.: Georg Joh., S. des Fuhrunternehmers Josef Rosen, Stockkampstr. — Den 8.: Gustav August, S. des Graveurs Hrch. Zöller, Benzenbergstr. — Den 14.: Eberhard Paul, S. des Fabrikarb. Adolf Schero, Bruchstr. — Den 11.: Heinrich Jakob, S. des Fabrikarb. Jakob Nilgen, Ulmenstraße. — Den 12.: Elisabeth Hubertine Petronella, T. des Schreibers Rudolf Jürgens, Schwanenmarkt. — Den 8.: Lorenz Heinrich, S. d. Schreinermeisters Lorenz Lehnhausen, Herzogstr. — Den 13.: Gertrud, T. d. Tagel. Jos. Janssen, Bachstr. — Franz, S. des Tagel. Wilhelm Penn, Neusserstraße.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
Jos. Bill, Bergerstraße 2.
319

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 16. März 1892.
Der Postillon von Lonjumeau.
Komische Oper in 3 Aufzügen nach dem Französischen des Scribe. Musik von Ad. Adam.
Regie: Oskar Fiebler. Dirigent: Max Schuster.
Vorher: **Der Kurmärker und die Piccarde.**
Musikalisches Genrebild in 1 Aufzuge von Julius Schneider.
Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 17. März 1892.
Die relegirten Studenten.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. Regie: Carl Schröder.
Neu: **Satyre.** Neu!
Schauspiel in 1 Aufzug von Friedrich Röber.
Regie: Direktor Eugen Staegemann.
Anfang 7 Uhr. **Schauspiel-Preise.** Ende 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Ratingen. Restaurant Jägers, Ratingen.
Am 17. März 1892, **Vortrag:**
„Franz Xaver Gabelsberger und seine Erfindung."
Nach dem Vortrage Anmeldung zu dem Herren- resp. Damenkursus in der Stenographie. Honorar 7 M.
Gabelsberger Stenographen-Verein zu Ratingen.
318

Photographisches Atelier
von
P. H. Höltgen,
nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
PREISE:
12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an
Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.
Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 102

Trauringe
halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.
Max Bark, Juwelier,
12 **Flingerstrasse 8.**
Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Bitte auf die Haus-Nr. zu achten!

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 28
Unter Garantie!